

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939  
73 (1939) (bis 30.11.1939)**

191 (18.7.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-824666](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-824666)



kleiner Staaten, die sich — feiler oder loedter — auf der Grundlage des Völkerrechts zum Lebensrecht, zur Ordnung und zu den natürlichen Interessen zusammenfinden. Wenn die englische, französische und die von diesen Ländern verfeindete unterjochte Presse in kleineren Ländern in dieser Zeit nichts anderes als „brutale Unterjochung territorialer Besitztümer“ sieht und interpretiert, ist es besse- re, sie nur, das sie das Untergeordnete nicht zum Uebergeordneten zu unterscheiden vermögen; daß sie die inneren und die umfassen- de Größe jener politischen Mächtegruppe nicht be-

greifen, die nicht eine geschäftliche Interessen- clique ist, sondern eine natürliche politische Rechtsgemeinschaft, die allerdings auch nortfalls bei Verletzung eines Varners eine politische Zergemeinschaft werden kann. Dieses natürliche Gesetz haben die jungen Völker und ihre Führer als Schicksal erkannt. Darum stößt jedes Mandat Englands gegen das Recht und das Leben einer der Ordnungsmächte auf die geschlossene Front vom Atlantischen bis zum Pazifischen Ocean!

### Zur Inspektion eingetroffen Spitzen der polnischen Wehrmacht erwarten General Ironside

Warschau, 17. Juli.  
Seine nachmittags traf der Hauptinspekteur der britischen Uebersee-Streitkräfte, General Sir Ironside, über Stockholm kommend, auf dem Warschauer Flughafen ein. An der Spitze einer größeren Gruppe hoher polnischer Offiziere begrüßten ihn der Chef des polnischen Generalstabes, der Inspekteur der polnischen Wehrmacht, der stellvertretende Kriegsminister und der Chef der polnischen Luftwaffe, General Ironside, den von London aus der dortige polnische Militärattache begleitet hatte und der in Zivil nach Warschau gekommen war, soll vier Tage in Warschau bleiben und während dieser Zeit Besprechungen mit dem polnischen Generalstab haben.

Der „Gazeta“ begründet den englischen Bundesgenossen mit einem geschwätigen Zeit- auftrag, in dem es heißt, daß den bevorstehenden Besprechungen werde es sich darum handeln, die militärischen Pläne Großbritanniens und Polens in Ueber- einstimmung zu bringen. Sie seien ein Beweis dafür, daß die polnisch-britische Zusammenarbeit konsequent auf allen Gebieten ausgebaut werden. Es sei zu erwarten, schreibt das Blatt dann bezweifelnd, daß die in London geführten Antieisverhandlungen bald zu einem positiven Ergebnis geführt werden. General Ironside werde sich, so heißt es dann kurzweilig, davon überzeugen können, „welch wirkliche Kraft Polen in militärischer Hinsicht darstellt, und welche Rolle es in einem eventuellen Krieg zu spielen in der Lage ist.“

### „Zumindest vererbt“

Paris, 17. Juli.  
Dem „Paris midi“ wird aus Warschau gemeldet: Man erwarte in der polnischen Hauptstadt demnächst den französischen Generalissimus Gamelin, der eine Besichtigung der polnischen Wehrbestimmungen vorzunehmen beabsichtige und Besprechungen mit militärischen Fachleuten und polnischen Industriellen führen werde. Im Hinblick auf das Eintreffen Gamelins würden in Warschau bereits Berichte über die gegenwärtige Munitionproduktion der polnischen Industrie und deren mögliche Steigerung in Kriegszeit ausgearbeitet. Man glaube im übrigen in Warschau zu wissen, daß die Luftwaffe im Interesse der bevorstehenden

Besprechungen der polnischen Generale mit Gamelin und auch mit Ironside eine bedeutende Rolle spielen werde. Letztes Endes werde es dabei um die Frage einer Koordination der französischen, englischen und polnischen Luftstreitkräfte gehen.

Der „Paris midi“ gibt diese Nachricht von einer Reise Gamelins nach Warschau mit Vorbehalt wieder und erklärt: In französischen Kreisen habe man für einen solchen Besuch keinerlei Bestätigung erlangen können. Kreise des Quai d'Orsay bezeichnen diese Nachricht in den frühen Nachmittagsstunden als zu- mindest vererbt. Auf unrichtiger Seite hält man eine derartige Reise des französischen Generalissimus zwar für möglich, jedoch wahr- scheinlich nicht zu einem so nahe gelegenen Zeitpunkt, wie der Warschauer Korrespondent des „Paris midi“ es hinzusetzen vermag.

### Chamberlain muß Schwierigkeiten zugeben Eine gewundene Erklärung über die Verhandlungen in Tokio

London, 17. Juli.  
Auf verschiedene Anfragen gab Chamberlain am Montag im Parlament eine außer- ordentlich gewundene Erklärung zu den englisch-japanischen Verhandlungen ab.

Er sagte u. a., daß der britische Vorkäufer in Tokio am 11. Juli eine „freundliche Ansprache“ mit dem japanischen Außenminister über die allgemeinen Fragen gehabt habe, die den Hintergrund zu der Lage in Tientsin bildete. Man habe den Gedanken aus- tauscht unterbrochen, um „Zeit für die Eräu- gung der aufgeworfenen Fragen zu gewinnen. Das Datum für den offiziellen Beginn der Ver- handlungen in Tokio über die Fragen, die sich aus der Lage in Tientsin ergaben, ist noch fest- gelegt. Sowohl in der japanischen wie in der englischen Presse seien Meldungen aufgezeichnet, daß Japan als Voraussetzung für die Öffnung der Verhandlungen einen grundsätzlichen Wechsel der jenseitigen Politik Englands for- derte. Chamberlain meinte dazu, die britische Regierung habe keine derartigen Forderungen erhalten. Nach Ansicht des britischen Vorkäufers in Tokio könne man die offizielle Haltung Japans „richtiger dabin umschreiben, Japan wünsche, daß Großbritannien sich bemühe, den allgemeinen japanischen Forderungen, die einen größeren Verständnis für Japans Schwierigkeiten zu bezeugen und größeren Respekt für den japanischen

### Polnischer Bilderbogen Von einer einzigen Jagdpatrone, Städtenamen-Orthographie und Beschlagnahmen am laufenden Band

Wien, 17. Juli.  
Am 11. Mai dieses Jahres war in der polnischen Presse ein Artikel erschienen, in dessen Titel man eine Patrone gefunden hätte. Da Wenzels Mitglied der Jungpolen Partei war, wurde eine wüste Hege in der polnischen Presse entfacht, die von einem aufge- fundenen „Waffenpatrone“ bei einem Bilder-Anhänger“ rebe. Es handelt sich um eine einzelne polnische Jagdpatrone von 6,5 Millimeter, die liegt auf dem Gerichtstisch in Wadowitz. Wenzels hatte bei seiner Verhaftung seinen Waffenschein vorgezeigt und darauf hingewiesen, daß es sich bei der Patrone um eine 6,5-Millimeter-Jagdpatrone handle, zu deren Besitz er infolge seines gültigen Waffenscheins berechtigt sei. Durch dieses Sinnes- wende Wenzels verhaftet und zwei Monate lang im Gefängnis gehalten. (1) Jetzt erklärte der polnische Militärattaché vor Gericht, daß es sich bei der aufgefundenen Patrone um eine in Polen allgemein gebrauchte Jagd- patrone handle, die in jedem Waffengeschäft vorräthig sei. Wenzels mußte daher notgedrungen- mäßig freigesprochen werden.

Die Nabelstichpolitik der Polen gegen alles, was deutsch ist, treibt alle jene Willen, wie sie auf dem geistigen Boden in Tientsin zu finden sind, in die Richtung der Befreiung des Bedürfnis anmelde. Schreibt man heute Briefe nach Gdingen, Warschau und nach anderen Orten, die seit Urzeiten deutsche Namen tragen, aber auf polnischem Gebiet liegen, nach Orien,

die vielfach in der ganzen Welt nur mit ihrem deutschen Namen aber mit ihren polnischen Bezeichnungen genannt werden — dann kommen diese Briefe zurück mit dem Bemerkt, „incomra“. Das heißt, die Polen senden entweder die Geo- graphie ihres eigenen Landes nicht mehr oder Orte wie Warschau und Gdingen haben an Bedeutung verloren, daß die polnischen Briefträger sich an ihr Vorhandensein nicht mehr erinnern. Sei dem wie ihm wolle: Mit Größen- wahnjünglingen verkehrt man am besten, indem man ihnen den Willen tut. Wer wirklich Interesse hat, nach Gdingen zu schreiben, der besigne es mit „Gdynia“. Warschau heißt nun fast auf Polnisch „Warszawa“. Die Feder bricht nicht ab, wenn man die Ortsnamen so schreibt, und die Empfänger der Briefe haben keine Unannehm- lichkeiten. Dieser Gesichtspunkt ist übrigens be- sonders wesentlich. Er gilt auch, besonders bei Familienbriefen, für die Gestaltung des Inhalts. Dabei ist weise Vorsicht und Zurück- haltung geboten, denn man kann annehmen, daß jeder aus dem Großdeutschen Reich über die polnische Grenze kommende Brief von pol- nischen Schmeißern gelesen wird.

Der „Kurier Poznański“ meldet, daß auf behördliche Anordnung die Molkerei in Pünne, ein reindeutsches Unternehmen, ge-

Lieber weniger,  
jedenfalls aber  
bessere Cigaretten  
rauchen!

ATIKAH 5R

schlossen worden sei, da sie „nicht den sanitären und hygienischen Anforderungen ent- sprechend“ hätte. (1) Darüber hinaus meldet der „Dredowitzi“, daß auch die deutschen Molkereien in Zulfawy und Nischen- walde geschlossen seien. Das „Pöfener Tageblatt“ wiederum berichtet von der Schließung der Molkereigenossenschaft Stegno bei Wronkowitz. Hier wurden täglich 6 bis 6000 Liter Milch verarbeitet.

Die evangelische Gemeinde in Rudz, deren Pfarrkirche vor kurzem ausgemauert wurden, ist jetzt erneut schwer durch die Verfüzung der evangelischen Kirchenscheit getroffen worden. Vereinsvereinen, Aktien und Kassenbüchern verfallen der Beschlagnahme. Der Verein hatte auch zahlreiche charitative Aufgaben zu erfüllen. So betreute er die Zwerghörhe und die Zrei- lung der Schulfrüher und sorgte in jeder Weise für die Unterstützung Bedürftiger.

Paul G. A. Klein:

### Die Romanistlerin Ricarda Huch

Zu ihrem 75. Geburtstag am 18. Juli

Am 18. Juli 1864 wurde Ricarda Octavia Huch geboren; sie entstammte einer in Braun- schweig ansässigen Patrizierfamilie. Das Streben nach Unabhängigkeit ließ die Dreizehn- zwanzigjährige ihre Heimatstadt verlassen. Sie legte in Zürich ihr Abiturienten-Examen ab, studierte Geschichte und Literatur, doktorierte nach überraschend kurzer Zeit und nahm dann in Zürich eine Anstellung an der Stadt- bibliothek und der Lektorschule an. Nach ein- jährigem Aufenthalt in Bremen, wo ihre An- stellung in Aussicht gestellt worden war, verließ sie die Stadt wieder, als sich der Plan der Gründung zerlegte.

Im Jahre 1893 verheiratete sie sich mit dem Arzt Ermanno Cecone, wohnte mit ihm zu- nächst in Wien, dann in Triest und heiratete 1907 nach der Trennung von ihm ihren Vater, den Rechtsanwalt Richard Huch, der 1914 starb. Ricarda Huch lebt jetzt in Freiburg, nachdem sie vorher in München, Berlin und dann in Heidelberg ihren Wohnsitz hatte.

Das dichterische Werk der Ricarda Huch steht auf dem Boden der Romantik. Diese Feststel- lung ist wichtig für die Erkenntnis ihrer schöp- ferischen Persönlichkeit.

Die Romantiker erkannten die geistig-seelische Persönlichkeit als zentral. Die beiden Pole waren: das empfangende, passive, weibliche Prinzip und das erlernende, aktive, männliche Prinzip. Beide zu einem lebendigen Kräfte- spiel vereinigt, ergaben ihnen erst den schöp- ferischen Menschen in seiner Vollkraft und Ganzheit. Weibliche Eindringlichkeit und männliches Ausdrucksvermögen mußten zu- sammenkommen, um dieses Ganze zu bilden.

Es ist das Verdienst Ludwig Klagges, uns diese zweiseitige, nämlich weibliche (die Romantiker sagten „gynandrische“) Natur des Schaffenden wieder neu zum Bewußtsein ge-

bracht zu haben. Diese Erkenntnis, auf Goethe angewandt, läßt Klages zum Ergebnis kommen, daß eben in dieser Zweipoligkeit, in dem gün- stigen Zusammenreffen von Weiblichem und Unweiblichem, in dem gleich starken weiblichen Wirklichkeitsinn und männlichen Tatsachen- bewußtsein, die Quelle zu suchen ist für Goethes seelische Entwicklung und Einhellung, für seine überragende schöpferische Kraft.

Zu ganz ähnlichen Ergebnissen kommt auch Ricarda Huch in ihrem großen Werk „Mühselig- keit und Verfall der Romantik“. Auch sie stellt das romantische Ideal des Sangesinnlichen erneut auf. Und sie mußte dieses Buch schreiben nicht lediglich aus zufälligem Interesse am Stoff, sondern um die Erkenntnis ihres eigenen Wesens niederzulegen, um sich einmal Rechenschaft zu geben über sich selbst. So ist dieses Werk die Brücke zum rechten Verständnis der Gesamtentwicklung der Ricarda Huch.

Nicht weit von seinem Neuentwurf entfernt steht auch jenes andere Werk „Rom Welten des Menschen“. Auch hier ist die Spaltung des Individuums in negativen Geist und positive Natur, in männliches und weibliches Prinzip also, in den Mittelpunkt gestellt. „Der Mann“, heißt es da, „ist wesentliches Element, Individuum, Person, das Beweget, das Vereinzelt, das Abweichende; er hat sich von der Natur losgerissen und steht ihr negativ gegenüber; das Weib ist allgemein und typisch, eins mit der Natur und positiv wie sie.“ Aus diesem Satz spricht wieder die romantische Einstellung der Ricarda Huch dem Leben gegenüber.

Das „Inselbündchen „Quellen des Lebens“ gibt einen guten Querschnitt durch das philo- sophische Werk Ricarda Huchs, aus dem sol- chende Bücher angeführt seien: „Entpersön- lichung“, „Luthers Glaube“, „Der Sinn der Heiligen Schrift“.

Aber nicht nur die weltanschaulichen, sondern auch die dichterischen Werke Ricarda Huchs

weisen in Stoffwahl und Form unzweideutig auf die romantische Natur der Dichterin. Schon der erste Roman „Die Erinnerungen von Lu- dolf Urken dem Jüngeren“ läßt diese erkennen, dann aber auch ihre Lebensstüze „Aus der Triumphhalle“ und der Roman „Vita somnium breve“ (mit dem späteren Titel „Michael Langer“).

Es äußert sich in den Werken der Ricarda Huch eine erlebte Diktion, eine Geistesheit der Sprache, durch die ihr Stil sich heraus- von dem des Naturalismus abhebt, und die sorgfältig gebaute „lange Periode“ an die Stelle des impressionistischen „Mosaikstils“ tritt.

Wissens- und Träume und weltweite Seh- sucht klingen auf; romantische Jüge reiferer Prägung. Und tief Empfindens ist gestaltet in männlicher jugendlicher Kraft des geschiffenen Ausdrucks; Ergebnis jener geistigen Zweipolig- keit. (Man erkennt hier, an dem Werk der Ricarda Huch, was es mit der „Verschönerung“ der Romantik auf sich hat: Nur wer die Romantik nach ihren schwächlichen Nachahmungen beurteilt, kann zu einem solchen Falsch- urteil kommen.)

Im Zuge der Romantik liegt auch die aus- gesprochenen Aneignung zum Abenteuerlichen, das in der russischen Erzählung „Der letzte Sommer“ wie auch in dem Roman „Der Fall Deruga“ zum Krimmeln auswächst. Abenteuerlust und Abenteuersehnsucht durchziehen den Roman „Das Leben des Grafen Con- stantini“, der hofflich wieder mit dem Werk „Menschen und Schicksale aus dem Riforgio- mento“ zusammenhängt. Das Riforgio- mento, der Freiheitstempel des italienischen Volkes, fand auch seine Gestaltung in den Geschichten um Garioldi, „Die Verteidigung Roms“ und „Der Kampf um Rom“. Und eins der größten Abenteuer, der Dreißigjährige Krieg, erlebt in dem Werk „Der große Krieg in Deutschland“ eine ebenso eigenartige wie starke und bedeut- same Schilderung. Mit diesem Werk hat Ricarda Huch wohl den großartigsten Beitrag zu diesem Thema gegeben. Ungewöhnlich farb- ig ist dieses große Geschichtsbild, das das Leben jener Zeit in seiner bunten Vielfalt

plastisch wiedergibt. „Was für eine solche große Arbeit ist doch die Ricarda Huch, ein solches Werk“, bewunderte Rainer Maria Rilke das Buch über den großen Krieg und seine Dichterin.

Auch die Neigung zu hintergründiger Groteske ist ein Zug romantischen Wesens, und sie wirkt sich besonders aus in der Erzählung „Der wiederkehrende Christus“. Dieser Konflikt eines Christus ähnlichen Menschen mit den Menschen und Mächten, den Einrichtungen und Mit- ständen unserer an der Zivilisation kranken Weltalters ist zugleich ein überlegener Beitrag zur Zeitkritik.

Das reiche geschichtliche Wissen der Dichterin, in ihren großen historischen Werken oftmals be- wiesen, und ihre — auch wieder romantische — Fähigkeit der Verenkung in die Landschaft: aus dem Zusammenfluß dieser beiden Ströme entstand ein Werk, das in besonderem Maße geeignet ist, dem Namen Ricarda Huchs aus in der breiteren Kreise Klang zu verschaffen. Es sind die „Rebensstübe deutscher Städte“, die auch in einer wohlfeilen dreibändigen Volksausgabe erschienen sind.

Was der Romantiker Kobakits fordert: ein Roman müsse „durch und durch Poesie“ sein, das erfüllt die Romantikerin Ricarda Huch in ihren Werken, in ihrer Sprache, für die sie selbst die Forderung aufstellte: die dichterische Sprache der Zukunft müsse Prosa- Poesie sein, wie sie das Geistes-Ideal der Zu- kunft im „Einswerden von Geist und Geist, Trieb und Verstand“ sieht. Es ist das romantische Ideal der Synthese.

### Ihre einzige Sorge

Klein-Zillig war zum erstenmal im Zoo. Was dem Evidentfänger erklärte ihr Vater ihr, wie mit der Löwe sei, und wie er auch Menschen an- griffe und auffresse. Zillig schenkte sehr gedanken- voll. Endlich fragte sie: „Bist, wenn der Löwe jetzt herauskame und dich fräße, in welchen Autibus müßte ich dann sitzen, um nach Hause zu kommen?“

# Polnische Pressstimmen!

Berlin, 17. Juli.

Am 15. Juli 1410 wurde der Deutsche Orden bei Tannenberg, die Polen sagen bei Grunwald, von dem vereinigten polnisch-litauischen Heer geschlagen. Die Wiederkehr dieses Tages ist für die polnische Presse ein willkommenes Anlaß, ihren „demokratischen“ Charakter in allen Fällen zu betonen und ihren demokratischen Gesinnung die Fäden zu ziehen. Man nimmt es dabei mit der Historie nicht allzu genau, sondern rückt das Ereignis von 1410 in das Licht, in dem man es eben sehen will. Man spricht von den kühnen Eroberern, obwohl das westliche und über die Zeit seines Glanzes und seiner Herrschaft beherrschte Reich des Deutschen Ordens es war, die von ihm besiegten Länder des Ostens wirtschaftlich zu erschließen und kulturell zu höherer Blüte zu bringen. Der Deutsche Orden hat eine europäische Mission erfüllt. Schließlich ist er als politische Macht durch seine innere Uneinigkeit untergegangen nicht aber durch die Überlegenheit der Polen, ebensowenig wie in diesen Zeiten ebenfalls viel zitternden Zeitungen Zeichen der inneren Auflösung des polnischen Staates waren, die seine Herren wieder zusammenhalten noch verteidigen konnten und nicht das Ergebnis fremder Eroberungsziele.

Aber auf die geschichtliche Wahrheit kommt es den Polen nun einmal nicht an, in der Vergangenheit ebensowenig wie in der Gegenwart. Die Wege Polens in seinem Zukunftsinne sind, so schreibt „Je n'ai pas de doute“, so wie es der große Geschichtler des polnischen Volkes schreiebt. Dieser Dumowitz hat bekanntlich die Unterzeichnung des Friedens, eines Teiles von Gommerns und Oberpommerns in den polnischen Staat gefordert. Die „Gazeta Polska“ geht noch einen Schritt weiter und bemerkt: Das Ereignis des polnisch-litauischen Sieges habe die Vereinigung Preußens mit Polen und schließlich ganz Ostpreußens, Westpreußens und des Ermlandes möglich gemacht. Die Beispiel, die von dieser Zeit an völlig in polnischen Besitz war, begann ihre eigentliche wirtschaftliche Blüte zu erfüllen. Und Danzig wurde der wichtigste polnische Hafen. An dies alles erinnert man sich, wie das Mail viel später hinzugefügt, am 15. Juli 1939. Das „Nationale“ „Polska Gazeta“ nennt den Grundgedanken dieses Sieges, in dem die wirtschaftliche Gerechtigkeit triumphiert. Der Drang, mit dem die deutsche Nation die elementarsten Lebensgrundlagen der polnischen Nation zu unterminieren verfuhr, werden von keinen friedlichen Verhandlungen unterbrochen. Das Beharren Deutschlands, Polen einzufrieren und in die Länge zu ziehen, auf seinen Abzügen, sei unverändert beständig. Unverändert ist auch das aggressive Eindringen in das Innere des polnischen Landes, unverändert vor allem die deutsche Politik der Verdrängung Polens von der Ostsee, die Deutschland nur dank seiner raubtierhaften und verderblichen Aggression erreicht hat, die alles zerstört, was an Wohlstand auf seinen Kriegszügen lag. „Kurier Polski“ erklärt, in der Schlacht bei Grunwald habe auf der einen Seite die Idee eines freien Verbandes freier Nationen, die sich auf dem gemeinsamen Weg zu den Errungenschaften der weltlichen Kultur befinden, gestritten, während auf der anderen Seite der deutschen Ordensritter die Politik der deutschen Ex-

pansion im Osten befand, die mit dem Mantel behüllt war, daß dem die Welt nicht widerstehe. Es unterliege keinem Zweifel, auf welcher Seite sich heute die Idee der Gerechtigkeit und der Freiheit befinden, und welche Nationen um diese Ideen kämpfen. Diesen Nationen gehöre die Zukunft Europas.

Wir haben uns auf eine kleine Auslese aus den polnischen Pressstimmen beschränkt.

## Neues vom Tage

### Der Führer an General Franco

Berlin, 17. Juli.  
Der Führer hat an Generalissimo Franco anlässlich des Jahrestages der Nationalen Erhebung in Spanien nachfolgendes Telegramm geschickt:  
„Guter Herr Generalissimo! Ich anlässlich des Jahrestages der Nationalen Erhebung in Spanien meine und des deutschen Volkes herzliche Glückwünsche aus in der festen Überzeugung, daß der ruhmvolle Sieg der spanischen nationalen Bewegung das Unterland einer stolzen Zukunft Ihres Landes sein wird.“

### Massenandrang im Haus der Deutschen Kunst

München, 17. Juli.  
Am Montag, dem ersten offiziellen Besuchs-Tag, herrschte bereits ein ungeheurer Andrang zu der am Sonntag vom Führer feierlich eröffneten Großen Deutschen Kunstausstellung München 1939.

Der Zutritt war zeitweise so stark, daß die Pforten vorübergehend geschlossen werden mußten. Nicht weniger als 12000 Menschen besichtigten am ersten Tage die Ausstellung. Diese Ziffer übersteigt jene des ersten Besuchstages im Vorjahre um ein Drittel. Neben Volksgenossen aus allen Schichten und Berufen besichtigten auch zahllose Ausländer die einzigartige Schau. Alle Besucher waren voll des Lobes und sprachen sich in Worten höchster Anerkennung über die Ausstellung aus, die in so eindrucksvoller Weise das Schaffen der deutschen Künstler vor Augen führe.

### Molotow empfing

Moskau, 17. Juli.  
Der sowjetrussische Außenminister Molotow empfing am Montag um 16 Uhr im Kreml den englischen und den französischen Botschafter sowie den britischen Unterhändler Sir Angus. Wie von unterrichteter Stelle erklärt wird, hat sich aus dieser Konferenz keine Veränderung der bisherigen Situation ergeben. Im englischen Unterhaus antwortete Chamberlain in den üblichen auf eine Frage, ob er verprechen könne, daß das Haus nicht vor dem Abschluß der Verhandlungen mit Moskau in Berlin gehen werde, mit: „Nein“.

### Nur gegen Verzählung

Washington, 17. Juli.  
Der Staatssekretär des Außenamtes Behrnanne am Montag vor dem Außenausschuß des Unterhauses die Annahme einer Regierungsvorlage, die Roosevelt ermächtigt, Regierungsarten und Staatsverträge, die Herstellung von Schlachtoffern, Kriegsflugzeugen und anderem Kriegsmaterial für die über-amerikanischen Länder zu gestatten. Im Senatsausschuß, dem der gleiche Entwurf vorliegt, befinden sich mehrere Senatoren hinsichtlich darauf, daß derartige

Wir wollen uns nicht mit ihnen auseinandersetzen, das wäre wenig aussichtsreich. Wir wollen sie nur als einen neuen Beleg für die politische Haltung würdigen. Man erkennt hier in besonders hohem Grade die unheilvolle Wirkung der englischen Garantiepolitik. Nun hat man auch in London noch den großen Pump glänzend nach Hause gebracht und so feiert der polnische Überlebens seine Grenzen mehr.

### Der Märchenerzähler

Paris, 17. Juli.  
Der Londoner Berichterstatter des „Paris Echo“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der Persönlichkeit des Urhebers der ebenigen „Verständigungsbriefe“, die der ehemalige englische Marineoffizier King-Hall in Tausenden von Exemplaren nach Deutschland geschickt hat, und zu denen der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels bereits Stellung genommen hat.

Der Berichterstatter des „Paris Echo“ ist der Meinung, daß die Persönlichkeit des Urhebers der ebenigen „Verständigungsbriefe“, die der ehemalige englische Marineoffizier King-Hall in Tausenden von Exemplaren nach Deutschland geschickt hat, und zu denen der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels bereits Stellung genommen hat. Der Berichterstatter des „Paris Echo“ ist der Meinung, daß die Persönlichkeit des Urhebers der ebenigen „Verständigungsbriefe“, die der ehemalige englische Marineoffizier King-Hall in Tausenden von Exemplaren nach Deutschland geschickt hat, und zu denen der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels bereits Stellung genommen hat.

### Schwunghafter Schmuggel mit südischen Einwanderern

Pretoria, 17. Juli.  
Nach Zeitungsmeldungen aus Pretoria entdeckte die südafrikanische Polizei zufällig eine Geheimorganisation, die vornehmlich jüdische Einwanderer gegen Zahlung von je 125 Pfund illegal nach Südafrika brachte. Nach den bisherigen Feststellungen wurden die Einwanderer in verschiedenen afrikanischen Häfen mit Autos abgeholt und dann auf dem Küstengebiet durch den afrikanischen Busch über die Grenze der Union geschmuggelt. Verschiedene wurden je wieder in Autos verfrachtet und nach ihrem Bestimmungsort Johannesburg gebracht. Durch den Umstand, daß ein solches Auto mit vier eingeschmuggelten Emigranten verunglückte, hat die Polizei diesem Treiben auf die Spur.

### „Enlarbt die gerissenen Deiten“

London, 17. Juli.  
Mit größtem Bedauern ließ die Londoner Abendpresse fest, daß die englisch-japanischen Verhandlungen in Tokio, die heute wieder aufgenommen werden sollten, bis zum Mittwoch verhandelt werden sind, daß der britische Botschafter in Tokio auf neue Anweisungen von London warten müsse. Die Blätter stellen fest, daß die anti-japanische Stimmung in Japan in keiner Weise nachgelassen habe. Überall sehe man Wauersprüche mit den Schlagworten: „Entlarbt die gerissenen britische Diplomatie.“ — Greift Britanien an, Japans größter Feind.“ Derartige Wauersprüche seien zu zehntausenden in den letzten Tagen besonders in der Nähe der britischen Botschaft in Tokio festzustellen gewesen. Außerdem seien anti-britische Demonstrationen und Versammlungen in Tokio dieser Woche in großer Zahl wie die folgenden: „Der wahre Feind Ja-

## Was beim Helgolandbesuch zu beachten ist

Berlin, 17. Juli.  
In einer Bekanntmachung des Reichsinnenministers werden die Folgerungen bekanntgegeben, die sich aus der Erklärung der Insel Helgoland zum militärischen Sicherungsbereich ergeben. Besuche Staatsangehöriger, die das 15. Lebensjahr vollendet haben, müssen danach für den Aufenthalt an Bord von Fahrzeugen jeder Art, die die Helgoland-Rede oder -Hafen anlaufen, sowie für das Betreten der Insel Helgoland einschließlich der Düne einen amtlichen Nachweis erbringen. Für Ausländer ist der Aufenthalt an Bord von Fahrzeugen jeder Art, die Helgoland anlaufen, sowie das Betreten der Insel und der Düne verboten. Verboten ist ferner die bildliche Darstellung, insbesondere das Malen, Zeichnen oder Photographieren der Insel Helgoland mit ihren Anlagen einschließlich der Düne von Land aus und von Bord von Fahrzeugen. Schließlich ist das Mitführen von Photoapparaten auf der Insel Helgoland einschließlich der Düne untersagt. Ausgenommen hiervon sind Bewohner der Insel Helgoland mit besonderer behördlicher Genehmigung.

### hans ist das brutale England.

Schmeißt die Briten aus Ostasien hinaus. — Britanien ist ein Kolonial-Imperialismus. — Kritiker der Nation der Döner, die behaupten, daß sie so anständig sind. Bürger antibrisschen Zynismus würden rasend gelaßt, besonders ein Buch mit dem Titel: „Eine Geschichte der britischen Invasion in China“.

### Restlos für Kriegsmaterialkäufe

London, 17. Juli.  
Im Unterhaus wurde der Minister für den Ueberseehandel über die Verwendung des der türkischen Regierung gewährten 6 Millionen Pfund-Kredits befragt. Bergwerksminister Geoffrey Lloyd erwiderte an Stelle des Ueberseehandelsministers, daß bisher für annähernd 5 Millionen Pfund Aufträge unter dem englisch-türkischen Wirtschaftsausschuß in gutem Gange seien. In Uebereinstimmung mit dem Abkommen würde dieser Betrag restlos für den Ankauf von Kriegsmaterial in Großbritannien verwendet. Bisher seien auf Grund des Abkommens der türkischen Regierung 472 310 Pfund vorgezogen worden.

Im Gäßchen der Reichsstraßenführung traf die bulgarische Frauenführerin, Frau Dimitrana Ivanowa, ein. Frau Ivanowa, die zum zweiten Male als Gast der Reichsstraßenführerin Frau Scholz-Klein in Deutschland weilte, ist die Vorsteherin des bulgarischen Frauenbundes und beschäftigt sich mit dem Ankauf von Kriegsmaterial in dem Gebiet der sozialen Betriebsarbeit, und hier insbesondere des Muttergutes, zu sammeln.

**NIVEA ZAHNPASTA** Herrlich erfrischend  
gründlich reinigend und dabei den Zahnschmelz schonend.  
Große Tube 40 ct., kleine Tube 25 ct.

### Rudolf Schneider-Geselle:

## Schwärmerin

Erzählung

Sie war verliebt, sie wußte es nur nicht. Sie war lieblich vorbei und ließ Urkel und war reichend, so lang er nicht in der Nähe war, das wußte sie. Wenn aber er in der Nähe war, fand sie sich häßlich. Sie wußte auch, daß sie ihm nie geillien konnte.

Er war ihr Vater, und es war auf dem Land, in einem herrlichen alten Gutsbesitz, mit einem wunderbaren Garten und mit tiefen Wäldern und einem See in der Nähe. Er war achtundzwanzig Jahre alt und Urkel, aber er las Bücher über Mathematik. Er ließ Kurt, und sie hatte ihren Papa gefragt, der auch Arzt war, warum Kurt solche Bücher lese, und Papa hatte gesagt, Kurt wolle zur Bakteriologie hinstreben. Sie konnte sich nicht vorstellen, was Bakterien mit Differentialrechnung zu tun hätten, und fragte Kurt danach, und er sagte und sagte: „Eine ganze Menge.“

Nun gut, das war das, sonst war Kurt ein famoser Kerl, er hatte das Wort frisch gezeichnet und gezeichnet, er hatte sich herausgenommen und neue dafür eingetauscht, er konnte schwimmen und segeln und laufen und wußte die merkwürdigsten Namen von den merkwürdigsten Insekten. Er war groß und schlank und doch stark. Weniger famos war, mit welcher Eier er jeden Morgen nach der Post fragte.

Jeden Morgen, den Gott gab, kam er zum Frühstückstisch herangehastet und stierte auf seinen Platz, ob nicht ein Brief neben seiner Tasse lag. Zum Glück lag selten genug einer da, aber es waren doch noch zu viele, es waren überdreißig postfrische und mit witzigsten Stellen besetzte Briefe, und Urkel wußte, von wem sie kamen. Sie kamen von einer Person namens Zolanke, genannt Zo.

So war geblieben vor Kurt, sie schien ein sehr mondanes Mädchen zu sein, aufsehend nicht mehr die jüngste. Urkel hatte heimlich ein Bild von ihr gezeichnet. Sie wollte wetten, daß alles an ihr war von den Wimpern bis Gott

weiß wußte. Urkel hatte diese Zo abgründig, sie wußte ihr nichts Gutes.

Eines Tages kam wieder so ein Brief, und danach trampelte Kurt aufgeregt im Haus herum und sah in alle Zimmer hinein, und schließlich stellte sich heraus, daß er es auf ein Schlafzimmer abgesehen hatte, auf nichts anderes, er beachtete es der Tante. Es gab eine Studienfreundin, die gern auf ein paar Tage hergekommen wäre, beachtete er, und die Tante erzählte es der Kochin, und die Kochin erzählte es Urkel. Aber es gab kein Zimmer, das halbwegs für den Zweck geeignet gewesen wäre, es sollte freundlich sein mit Morgenjonne und Balkon und einem hübschen Blick ins Weite.

Querst brach Urkel fast das Herz, als sie davon bricht, etwas später dachte sie, um so besser, dann bricht das Herz gleich richtig. Sie zog sofort aus, auf Vorrat sozusagen, und zog in ein blaues Bauernzimmer, das noch da war, weil blau die Farbe war, die sie am wenigsten leiden konnte.

Dann kam der Morgen, an dem So märchenhaft in einem roten Zweifelhier angebracht kommen wollte, wie sie geschrieben hatte, herbeigefahren von einem fremdschönen Bekannten. Leider war der Tag wenig schön. Später fing es sogar zu regnen an. Leider lauerte Kurt vergeblich von aller Frühe an und suchte schließlich sogar Trost bei Urkel, aber leider war Urkel plötzlich verschunden.

Urkel hatte eine Landparie gemacht, da sie sich außerhande fühlte, der Freundin persönlich zu begegnen. Sie hatte es vorgezogen, durch den Wald zu wandern, in Einsamkeit, Rückzugsbestimmung, zunächst die Straße entlang. Es war ein wunderbarer Tag für Menschenkinder, nichts und niemand begegnete ihr, denn es regnete aus hier, aber das tat Urkel nichts, weil sie herrliche Stiefel und einen herrlichen Ledermantel an hatte. Später begegnete ihr dann ein Stadigeheiß, das recht lässig daherkam in einem vom Regen aufgeweichten und

zerfetzten seidenen Mantel und mit eleganten Schlangenschuhen, von denen inoffen bloß noch der eine seinen hohen Absatz hatte, so daß das Geschöpf elend hinkte. Als Urkel mit bläulicher Neugier vorüberwollte, blieb das Geschöpf stehen und fragte kleinlaut nach dem Ort, aus dem Urkel kam, es suchte und schien sehr verlegen und hilflosbedürftig zu sein, und Urkel fragte darum höflich: „Ist Ihnen etwas zugefallen?“

„Ja, meinte das Geschöpf noch einigem Würgen, man könne es vielleicht so nennen. Und es erzählte zögernd von einem Auto und einem Bekannten, der es zu Freunden hätte bringen sollen, aber plötzlich jubringlich geworden sei, sehr jubringlich, so daß sie habe aussteigen müssen, mitten im Fahren gewissermaßen, wobei sie dann gefallen sei und —

„Sind Sie verletzt?“ fragte Urkel sachlich.

„Ja, das Geschöpf war verletzt, es hob den Kopf etwas, und Urkel sah, daß der Strumpf des fremden Mädchens voller Blut war, und daß am Knie ein großes Loch und darunter in der Haut ein ebenso großes Loch und eine große, bis aussehende Wunde war.

Mitleid glomm in Urkel hoch, die Arztinachter und alle mitleidlichen Instinkte erwachten in ihr, aber während sie sich eilig und geschäftig um die Wunde bemühte, schwante ihr auch etwas von möglichen Zusammenhängen, und sie fragte vorsichtig, ob das Auto vielleicht ein roter Zweifelhier gewesen sei.

„Ja, es sei ein roter Zweifelhier gewesen.“

### Eine deutliche Kritik

Der italienische Komponist Spontini, der 1820 Generalmusikdirektor der Königl. Oper in Berlin wurde, hatte lange Zeit großen Einfluß auf das Musikleben der Hauptstadt, sehr zum Verger derjenigen Leute, die für die deutsche Oper kämpften, die damals unter Weber ihre erste Blütezeit erlebte. Auch viele von Spontinis eigenen Schöpfungen wurden von seinen Gegnern hart angegriffen. So hieß es, in seiner „Agnes von Hohenhausen“ sei die Orchesterleitung so laut, daß niemand die Klänge in der Nähe der Blechinstrumente und der Trommel

Ob sie dann vielleicht zufällig Zolanke heiße? fragte Urkel weiter.

„Ja, so heiße sie, aber man nenne sie Zo, sagte das Geschöpf freudlich.

Urkel fragte darauf nichts. In ihr war Sturm. Sie netzte an dem Taschentuch herum, mit dem sie einen Stoverband machte, und konnte es nicht verhindern, daß ihr eine Träne ins Auge kam, die auf das zerfetzte Antlitz fiel. Dann aber konnte sie auch nicht verhindern, daß sie sich plötzlich tiefer bückte und einen Kuß auf die weiße Haut drückte, dorthin, wo der Verband aufhielt. Es war ein Siegel, es war wohl auch so gemeint, und jedenfalls:

Als eine Stunde später Kurt, der inzwischen alle Stadien vergeblichen Wartens bis zur kalten Kälte durchgemacht hatte, hoffnungslos vor dem Hause stand, sah er aus einer Richtung, aus der er es am wenigsten vermutet hatte, ein engumhangenes Paar aus dem Wald treten, das alle Zeichen tiefer Vertrautheit so deutlich an sich trug, daß ihm der Mund vor Staunen offen blieb. Die eine hatte einen Ledermantel an und den Arm um den Hals der andern geschlungen, das war Zolanke. Die andre hatte einen zerfetzten Seidenleber über den Schultern hängen und lächelte glücklich, sowohl, als auch verständig. So war Urkel. Sie blühte Kurt freudig entgegen, dann sah sie zu Zo hin mit einem Ausdruck, der erkennen ließ, daß das verzeigte Kind den Gegenstand seiner Neigung sah geschwehelt hatte.

einnehmen wollte. Eines schönen Morgens nun prange in der Hand des Stadbildes des General Müllers neben der Oper ein riesengroßes Plakat, auf das die folgende Bitte an den König niedergeschrieben war: „Möge die Nation mit der Ehre erweisen, mit welchen der Oper und dem Plakat eine Statue zu errichten, damit ich meinen Frieden haben. Ihren Anblick genießen und gute Musik hören kann. Aber seit einiger Zeit werde ich ganz laut gemacht von einem Lärm, mit dem der des Krieges nicht zu vergleichen ist. Verhindern Sie doch die Fortsetzung der Oper von Spontini, und ich werde Ihnen dankbar sein.“

Nur 3 Tage — bis einschließlich Donnerstag!



**Gastspiel im PARADIES**

Ein Ufa-Film mit  
**Hilde Krahl + Albert Mafferstock + Georg Alexander + Gustav Waldau + Oskar Sima**

Die sprudelnde Lebensfreude, die von den jungen Hauptdarstellern Hilde Krahl und Albert Mafferstock ausgeht, steckt an und reizt jeden mit, der noch Sinn für jugendhafte Frechheiten hat

Ferner Ufa-Wochenschau und Kulturfilm  
 Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

**Wall-Licht**  
 4.00 5.30 8.15 Uhr

**Wahnbecks Hotel** gegenüber der Hauptpost  
 Sie trinken bestes Jever Pilsener, Dortmunder Union, Hemelinger Hell- und Dunkelbiere.

**Billige Tagesausflüge nach Helgoland**  
 am 21. und 28. Juli mit Autobussen und D. „G11“ Verkauf  
 Fahrpreis ab Oldenburg, Rastede oder Varel . . RM **8,50**  
 Fahrkarten nur im Vorverkauf bei: Lloydreisebüro v. Seggern, Oldenburg, Lange Str. 68, Friedrich Krüger, Oldenburg, Markt 7, Walter Degen, Rastede, Denkmalplatz 4, Karl Wehlan, Varel, Hermann-Göring-Straße 7  
**NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN**

**Bekanntmachung**  
 Die Ausbagerung der Mittergarte und des Refiner Lochs bei Elsfleth ist beendet und die Sperrung für die Schiffahrt wieder aufgehoben.  
**Wasserstraßenamt Oldenburg**

**Weniger als RM 1.-**

Kosten meistens die kleinen 8-Wörteranzeigen  
 Das sehen Sie an diesen beiden Beispielen:

Diese 5 Wörter kosten nur **40 Pf.**  
**Kinderportwagen**  
 zu verkaufen Bahrdorfer Platz 68

Diese 9 Wörter kosten nur **72 Pf.**  
**Untervermietung**  
 5 Zimmer, Garage, Garten, zu vermieten Friedrich-Wilh.-Str. 3

Das haben Sie doch sicher nicht gedacht, nicht wahr?  
 Verblüffend billig sind sie ja auch tatsächlich!

**Nun denken Sie aber auch daran, wenn Sie irgendwas kaufen oder verkaufen, mieten oder vermieten wollen, eine Stelle suchen oder anbieten oder wenn Sie heiraten wollen**

**Oldenburger Lichtspiele**  
 Oldenburg I. O., Nadorster Straße 60, Telefon 2151  
 Täglich 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

**Im Kampf gegen den Weltfeind**  
 Deutsche Freiwillige in Spanien  
 Der dokumentarische Ufa-Film

Ein unvergängliches Ehrenmal für unsere Spanientreue. Ein Großfilm, den Professor Karl Ritter im Auftrage des Führers an der nationalspanischen Front drehte

Kulturfilm: **Das Wort aus Stein**  
 Die Bauten des Führers

Jugend hat Zutritt!

**Schauburg**  
 Oldenburg I. O., Bremer Straße 44/46, Telefon 4200  
 Täglich 6.00, 8.30 Uhr

Eine **Krajbürstige**, eine **Engelsante**, eine **Ko-kette** und eine **unerhörte Kesse** — das sind die **Vier Gefellen**

die sich recht und schlecht durchs Leben schlagen. Wie sie sich das Leben erträumen und wie es wirklich aussieht, das zeigt dieser wahre und rechte neue Ufa-Film von meisterhafter Leistung, glänzender Unterhaltung und besinnlicher Tiefe.

Kulturfilm: **Sonne, Erde und Mond**

Jugend über 14 Jahre hat Zutritt!

**CIRCUS**  
 Für das in  
**OLDENBURG PLATZ DER SA.**  
 Ab: Donnerstag 24. AUGUST

fluffigende Gollipier werden Elifanten erben für familiäre Futtermittel. Das ist einmalig! Wie der Bauer, u. Exoten, wie Hafer, Quetschhafer, Heu, Häckel, Stroh, ferner Brot u. Semmel, auch all für die Elefantenherde, Büchengruppe (u. a.) Süssmilch, Lehm, Schlacken u. Holzstapel zu Reklameswecken, eine große Anzahl **möbl. Zimmer** (nur in Circusnähe) Offerten ohne Preisangabe zweimal wöchentlich von Auktionsbüro, u. u. für Sonderfahrten aus der ganzen Umgebung wollen sich freundlich melden. Zutrittskarten erben an:

Die Deutsche Arbeitsfront **NSG „Kraft durch Freude“**  
 Kreis Oldenburg-Stadt

Sonntag, den 23. Juli  
**Sonderzug nach Emden**  
 zur großen Ausstellung Ostfrieslands  
 Abfahrt Oldenburg ca. 8 Uhr  
 Abfahrt Emden ca. 20.30 Uhr

Jeder kann an der Fahrt und an dem Besuch der Ausstellung teilnehmen - denn Fahrt und Eintritt kosten nur RM 2.70 zus.

Anmeldungen sofort in der KdF - Dienststelle, Markt 3, abgeben

**Franz Althoff**

**DETMOLD KRONE PLATZ**

Zweck erfüllen  
**Bruchhaus - Brillen**  
 Staustraße 22

**Reparaturen**  
 an Schmuck-sachen und Tafelgeräten werden sauber ausgeführt  
**Otto Herda**  
 Goldschmiedemeister  
 Achternstr. 41

Ich habe ein gutgehendes **Kohlengeschäft**  
 in der Stadt Oldenburg zu günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten  
**Dr. Winters** Waffer  
 Domhofstr. 89

Fernruf 2124

**CAPITOL**

Nur noch bis einschl. Donnerstag

**Der Vierte kommt nicht!**

**TOBIS**

Ein geheimnisvoller Kriminalfall der sich vor einigen Jahren in Stockholm ereignete und der ohne Hilfe der Polizei geklärt wurde. Bis zum letzten Augenblick werden Sie nicht wissen:  
**Wer erschoss Swanborg?**

Eine schöne und kluge Frau - Ärztin und Geliebte eines Industriemagnaten - spielt eine geheimnisvolle Rolle bei den seltsamen Vorgängen

In den Hauptrollen:  
**Dorothea Wieck - Werner Hinz Ferdinand Marian - Elisabeth Wendt Franz Schaffheitlin - Dr. E. Stimmel**

Im Beiprogramm:  
**Männer im Ring**  
 Der Film vom Kampf **Schmeling-Meuser** um die Europameisterschaft vom 2. Juli in Stuttgart

**Neueste Ufa-Wochenschau**  
 Tägl. 4, 5.30, 8.15 Uhr  
 Jugendliche nicht zugelassen

**Klatsch - Fliegenfänger**  
 5 Stück . . . **10 Pf.**  
**Seifen-Meyer** Nadorster Straße 66

**Sühneraugenhilfe!**  
 Eingewachsene Nägel für den de Groot, Baarenstr. 15  
 Werben Sie Mitglied der NSD!

Das Fachgeschäft für Herren- u. Knabenbekleidung  
**Zieh' dich um bei Mühlbaum**  
 Oldenburg + Achternstraße 38

**Sommersprossen**  
 und andere Hautunreinheiten beseitigt  
**Vitalis-Bleich-Creme**  
 Aufklärungsschrift kostenlos - Kukirol-Fabrik Berlin-Lichterfelde

**Samilien-Nachrichten**

Ein gesundes Mädel ist angekommen!  
 In dankbarer Freude  
**Else Behn geb. Dörflinger**  
**Gerriet Behn**  
 Oldenburg, 17. Juli 1939  
 Ziegelhofstr. 113

Ein strammer Junge ist heute angekommen  
**Karl Janßen und Frau**  
 Leni geb. Bümmerstedte  
 Oldenburg, den 15. Juli 1939

Statt Karten  
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank  
 Namens der Angehörigen  
**Carl Wille**  
 Oldenburg, den 17. Juli 1939

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank  
**Frau Anna Pranger und Angehörige.**  
 Oldenburg, den 17. Juli 1939.

### Schnellboote

Die Schnellboote der Deutschen Kriegsmarine verdanken ihren Namen ihrer hohen Geschwindigkeit. Auf dieser hohen Geschwindigkeit beruht auch ihre Aufgabe. Die Schnellboote sind eine Waffe, die blitzschnell dem Gegner aufsteht, ihn vernichtet oder ihn schweren Schaden zufügt und, ohne zurückschreiten oder sich Hilfe holen kann, längst wieder über alle Berge oder, da wir es mit Seeabfahrten zu tun haben, über alle Wogen ist. Daher ist auch die Wendigkeit, eine Beweglichkeit, die die Materie und das Körperhafte fast auflösen scheint, die zweite wesentliche Eigenschaft der Schnellboote. Die Voraussetzung der hohen Geschwindigkeit sind die zwei starken Dieselmotoren, die die drei Schrauben des Schiffes antreiben. Neben ihnen sind noch zwei Hilfsmotoren für besondere Zwecke oder Notfälle vorhanden. Die Voraussetzung für die Wendigkeit ist die Konstruktion des Schiffskörpers, Maschinen und Konstruktion sind indes, wie gesagt, nur die Voraussetzungen. Daß die Schnellboote ihre technischen Möglichkeiten ausschöpfen, daß sie wirklich werden, hängt von den Menschen, von der Besatzung ab. Hier zeigt es sich besonders deutlich, daß die Technik, auch die vollkommenste, des Menschen bedarf, um wirksam zu werden. Offiziere und Matrosen der Schnellboote, die das ihnen anvertraute Boot zu einem einfachen, ausdauernden, wendigen und überaus leicht zu manövrierenden Boot machen, sind die Seele der Schnellboote. Sie sind es, die die Boote hoch und leicht gebaut, Holz ist mehr als bei anderen Kriegsjahrzügen wichtiger Baustoff. Das Material des gesamten Inventars ist nach dem Grundgedanken der Gewichtsverminderung ausgewählt und angefertigt. So hat zum Beispiel kein Vorklängen für ein Bord, sondern Zellen und Zellen sind aus einer Kunststoffmasse. Das Boot trägt auch keine schweren Waffen. Auf der Heckseite sind zwei schwere Maschinengewehre zur Fliegerabwehr. Wenn am Bug zu beiden Seiten der Schrauben zwei überdeckten Brücken des Stabes mit Muder und Kartenhaus hinter ihr liegen zwei Torpedoborste. Vier Torpedos werden mitgeführt und lediglich bei besonderen Umständen von Fall zu Fall aus Wasserbomben. Das Boot schneidet die Torpedos ab nach vorn aus den Rohren, in der gleichen Richtung, in der der Gegner angegriffen wird. Die Schiffe sind einmal, nach hinten abfallend und von heller weißer Farbe. Die weißen Aufbauten sind niedrig, so daß das Schnellboot nur sehr schwer und zwar nur mit kurze Entfernungen, zu erkennen ist. Kreuzung normalerweise wird der Gegner erst wahrnehmen, wenn es schon zu spät ist. Der hohe, schmale Kiel hebt sich bei den hohen Geschwindigkeiten weit aus dem Wasser. Bei Kurven neigt sich das Schiff stark auf die Seite. Die Innenseite geht tief ins Wasser, die andere hebt sich hoch heraus. Es ist ein prächtiger Anblick, der nicht allein das Herz des Seemanns höher schlagen läßt, sondern auch Zuschauer überaus begeistert. Wenn eine Schnellbootflotte in Meereslinie in geringem Abstand und mit höchster Fahrt einen Bogen durch die Weite des Meeres zieht, in gewaltigen Schäumen rauscht der Gesicht am Bug empor und überflutet das Schiff mit einem Spritzwasser, das mächtig kleiner Salzflosser über sich. Das Meer ist tief aufgewühlt und in zwei Reihen hoher Schaumkämme rennt sich hinter den schäumenden Wirbeln der Schrauben in glatt-durchsichtigem Grün die tiefe Wulde der Fahrtrinne.

Der Signalgast des Führerschiffes winter die Befehle für die Flottille. Das zweite Schiff nimmt sie auf und gibt sie an das folgende weiter. Alles geht hier blitzschnell. Ramm sind die Kommandos an der Spitze des Führerschiffes empfangen, so werden sie auch schon auf dem zweiten und dritten Schiff, und es dauert kaum je eine Minute, so tragen alle sechs Boote der Flottille die Befehle des gleichen Befehls. Im Nu schwenken die Boote aus der Meereslinie zu Werten, einem Verband von zwei Werten, ein oder laufen aus der Meereslinie in Diagonalen aus und rasen nun nebeneinander her. Die Fahrtrinne wechseln, wenn es nötig ist, in schiebender frapierendem Tempo. Im Nu geht es vom Stop auf höchste Fahrt.

Wir sind auf den Schiffen der 1. Schnellbootflottille der deutschen Kriegsmarine zu Gode. Die Ausfahrt wird benutzt, um Angriffsübungen und einige Manöver auszuführen. Die Motoren stoppen. Auf ein Kommando vom Führerboot werden auf allen sechs Schiffen gleichzeitig die aus riesigen Wassermotoren bestehenden Hilfsboote zu Wasser gelassen. Ein Matrose sitzt im Boot und rudert es mit Anspannung aller Kräfte um sein Schiff herum. Das Schiff, an dem zuerst das Hilfsboot emporgeliegt ist und an Ort und Stelle liegt, ist Sieger in dem Wettbewerb. Neue Kommandos! Weiter brauchen die Schiffe aber die See. Plötzlich sind sie jetzt einen hohen Reichweite, so daß ihnen niemand in den Rücken fallen kann. Vor uns taucht der hohe Rumpf der „Fingertau“, des Begleiterschiffes der Flottille, auf. Die „Fingertau“ markiert in diesem Fall den Gegner. In höchster Fahrt rasen die Boote auf die „Fingertau“ zu. Sie schwenken in Diagonalen ein. Jetzt sind sie in guter Schußweite. Nun

würden im Ernstfall die tobdringenden Torpedos aus sechs mal zwei Rohren auf den Gegner loslösen. Für ihn wäre es kein Entkommen. Die Boote drüben in rasender Fahrt das andere, zum Signalgast und vor allem an den Führer, einen jungen Oberleutnant zur See mit schmalen, braungebranntem Gesicht und blitzenden Augen. Knapp und scharf gibt er die Kommandos. Kein Wort zu viel. Neunzehn Klänge hat jedes Schiff und neunzehn Klänge ist der Mann an dem TT-Gerät zum See ein Oberleutnant, vier Unteroffiziere und dreizehn Mann. Es gibt keine Ablösung. Jeder muß auf seinem Posten ausdauern, bis die Fahrt vorbei ist und die Fahrt kann hin und wieder recht lang sein. Hier kommt es im wahren Sinne des Wortes zu jeder einzelnen auf dem Mann an dem TT-Gerät ebenso wie auf den Signalgast und die beiden Matrosen, die neben ihren länderigen Obliegenheiten bei einem Angerüberfall die schweren MGs bedienen. Es sind Männer aus allen Gauen Deutschlands, die sich hier zu wirklich verschworener Gemeinschaft zusammen-

Der blitzschnelle Vorstoß stellt die höchsten Anforderungen an die Matrosen im Maschinenraum, in dem es erstickend heiß ist und die Motoren in den höchsten Touren donnern, an denen der Ausgänger, denn ein Kommando laut das andere, zum Signalgast und vor allem an den Führer, einen jungen Oberleutnant zur See mit schmalen, braungebranntem Gesicht und blitzenden Augen. Knapp und scharf gibt er die Kommandos. Kein Wort zu viel. Neunzehn Klänge hat jedes Schiff und neunzehn Klänge ist der Mann an dem TT-Gerät zum See ein Oberleutnant, vier Unteroffiziere und dreizehn Mann. Es gibt keine Ablösung. Jeder muß auf seinem Posten ausdauern, bis die Fahrt vorbei ist und die Fahrt kann hin und wieder recht lang sein. Hier kommt es im wahren Sinne des Wortes zu jeder einzelnen auf dem Mann an dem TT-Gerät ebenso wie auf den Signalgast und die beiden Matrosen, die neben ihren länderigen Obliegenheiten bei einem Angerüberfall die schweren MGs bedienen. Es sind Männer aus allen Gauen Deutschlands, die sich hier zu wirklich verschworener Gemeinschaft zusammen-

gelebt haben. Einer der Heizer ist Schwabe, geborener Stuttgarter. Er war bei Mercedes-Benz Maschinenbauer und ist dann zur Marine gekommen. Ein wahrer Fachmann, der mit seinen Motoren erregt wie der Auszubildungsunteroffizier mit den Heutruhen, der das höchste aus ihnen herausholt und der sie betreut und pflegt, als gelte seine Sorgfalt lebenden Wesen. Aber diese hochkonzentrierten Maschinen mit ihrer genialen Leistung sind auch die Seele des Schiffes.

Das Begleiterschiff „Fingertau“ ist die „Mutter“ für die kleinen Boote. Zu ihrer Seite, drei Boote dahinter, drei Feuerboote, geht man vor. Von der „Mutter“ bekommt man Brennstoff und Öl, Torpedos, Patronen und Wasser. Auf ihr sind die Wohnbedeckung für die Mannschaft, die auf ihren Schiffen nur einen kleinen Raum, mehr für den Notbehelf, haben, der Schnellboote, und hier gibt es aus einer modernen elektrischen Küche vorzügliche Verpflegung. Hier sind Kühlräume, Verfrähten, ein Kasarret, ein Operationsraum und eine Apotheke. Mit der „Fingertau“ hat die 1. Schnellbootflottille ihren Hafen gewissermaßen auf hoher See bei sich. Mit dem Begleiterschiff wird in der Praxis der Aktionsradius der Schnellboote wesentlich erhöht. Man kann ohne Sorge, sich zu weit von Küste und Hafen zu entfernen, die Operationsgebiete ausdehnen und ebenso verhältnismäßig schnell wechseln. So ist eine Schnellbootflottille mit ihrer „Mutter“, dem Begleiterschiff, ein höchst gefährlicher Gegner, der schnell heran ist und mit begrenzter, aber plötzlicher und sehr intensiver Feuerwirkung großen Schaden anrichten kann, dessen man aber so gut wie gar nicht habhaft zu werden vermag.

K. B.

## Chronik aus aller Welt

### Eine enkarvete Seeflange

Ein wahrer Angeber wollten flautische Badesäfte seit einiger Zeit beim Baden in der Memel beobachtet haben. Der unheimliche Riesen eines Wasserterriers war immer wieder aufgetaucht und hatte geradezu Panik ausgelöst. Litauische Fischer beschloßen darauf, der „Majerschlange“ auf den Leib zu rücken und legten ihre Netze in weitem Umkreis um den vermutlichen Aufenthaltsort des Seeriesen. Nach angestrengten Bemühungen gelang es tatsächlich, das Monstrum von 2,5 Meter Länge und 122 Kilogramm Gewicht zu fangen. Nur war es keine Seeflange, sondern ein Riesenskorpion, der in der Memel allerdings nur sehr selten vorkommt.

### Ein englisches Gesellschaftsboot

Der Herzog von Marlborough, ein Vertreter Winston Churchills, gab dieser Tage auf seinem Landgut Blenheim Palace anlässlich der Einführung seiner ältesten Tochter in die Gesellschaft ein prächtiges Fest, das den Gesandten der diesjährigen Londoner Saison gehörte. Blenheim Palace wurde dem ersten Herzog von Marlborough, dem berühmten Feldherrn der spanischen Erbfolgekriege, vom Parlament zum Geschenk gemacht. In seinen Räumen befinden sich Kunstschätze von unermesslichem Wert. Zum Fest dieser Kunstschätze waren hundert Dutzende engagiert worden, die als Gäste untergebracht wurden, aber doch wachsam unter den Eingeladenen bewegten, zu denen auch das Herzogpaar von Kent zählte. Trotzdem gelang es bisher noch unbekanntem Dieben, aus den Garderobekammern des Schlosses vier wertvolle Perle zu entwendend. Im Zusammenhang mit diesem Diebstahl wird ein Umstand bekannt, der einen Schluss auf den unerhörten Reichtum der englischen Aristokratie anzeigt.

schon Gesellschaft zuzieht. Nach Abschluss des Festes fand man drei Diamantenarmbänder, die von Gästen verloren waren und einen Wert von 4000 Pfund darstellten. Bis heute haben sich die Eigentümer dieser Armbänder noch nicht gemeldet.

### Fürker schossen Kinder

In der Gegend von Mythen waren im vergangenen Winter unter Führung eines jungen Wulfen sieben Kinder aus der Weide ausgetrieben. Da man das Fehlen der Tiere erst nach mehreren Tagen bemerkte, hatten sie inzwischen Zeit gehabt, sich an die Freiheit zu gewöhnen, und alle Versuche, sie wieder einzufangen, wollten nicht gelingen. Die Tiere liefen sich im Waldes aus und liefen dort von der Weide auf Sachschäden. Die Besitzer hatten sich anfangs damit getrotzt, daß es wohl im Herbst, wenn die Abgründe wieder einzufangen, oder die den Menschen entfremdeten Tiere zeigen sich immer seltener und zeigen sich bei der Umänderung der Fänger sofort in den Augen der Tötungen zurück. Schließlich verriet man sich nach allen schiefelagerten Versuchen auf den Winter und hoffte, den Tieren bei Schneelage bekommen zu können. Der verhältnismäßig milde Winter machte auch diese Hoffnung zunichte. Fest entschloß man sich, die Tiere abzuschießen. Das erste Stild wurde erlegt, als es sich von den anderen getrennt hatte. Im übrigen war es für den beteiligten Jäger keinesfalls leicht, diesem „Großwild“ beizukommen. Die Tiere verhielten sich in schließender Dunkelheit die Tötungen, und die Verursacher mühten daher alle ihre Erfahrungen aufzubieten, um zum Schuß zu kommen. Erst nach wochenlangen Bemühungen gelang es einem Revierförster und einem anderen Jagdbeamten, diese Tiere auf die Felle zu legen. Beim Aufbrechen dieses seltenen Wildes konnte man feststellen, daß die Tiere verhältnismäßig gut bei Felle waren und sich die Strapazen ihres Winteraufenthaltes im Freien kaum nachteilig bemerkbar gemacht hatten.

### Folgen einer Verjüngungskur

Die unstillbare Sehnsucht, ihre jugendliche Schönheit wieder zu erlangen, ist in Europa von einer wohlhabenden Frau, die schon 60 Jahre zählte, teuer zu stehen gekommen. Eine Bekannte hatte ihr als Schönheitspezialistin einen gewissen Dr. Gustafson empfohlen. Dieser angebliche Arzt stellte der 60jährigen als Beispiel eine 64jährige vor. Diese sah aus wie eine 30jährige. Nun zögerte die nach Jugendlichkeit lüsterne Dame nicht länger. Sie ließ sich die „Mittel“ des Dr. Gustafson über und mußte sich einer langwierigen Behandlung unterwerfen. Zunächst bekam sie eine Diät vorgeschrieben, die aus Orangensaft und Wasser bestand. Natürlich magerte sie dabei jämmerlich ab, Massagefoltern taten ein Liedliches. Unter dessen wurde sie allmählich am Rollenbretts erstickt, die schließlich die natürliche Höhe von 1000 Pfund Sterling erreichte. Eines Morgens lagte der Schönheitsdoktor, nun müsse er eine Verjüngung des Haarbodens vornehmen. Es folgte eine Wäsche mit ätzender Flüssigkeit. Dann wurde der Patientin eine feste Kappe über den Kopf gezogen. Zwei Stunden

### Kolossale Königsgrube gefunden

Bei Abgrabung der obersten Schichten der antiken Stadt Jeronopolis mit deren Ausgrabung sich eine deutsche Expedition in Oberägypten beschäftigt, ließ man nunmehr eine christliche Kirche und ein Gebäude mit Mönchsellen. Eine wichtigere Entdeckung dürfte es jedoch darstellen, daß man bei der Freilegung der Umgebung des „Lorez der Spinnere“ eine kolossale Statue ausgrub. Sie stellte den Gebauer des Lorez dar. Es ist der König Kottanebo aus der 30. Dynastie (um 350 v. Chr.). Auf dem Denkmal dieses Königs befindet sich eine Inschrift von 35 Zeilen in Hieroglyphen, aus denen man wichtige Aufklärung über die Regierungszeit dieses Königs, die in die Zeit zwischen der Herrschaft der 26. und der Eroberung Ägyptens durch Alexander den Großen fällt, erhalten hat. Der Phön eines Tempels Kamies II. (Dionisie XIX, 13. Jahrhundert v. Chr.) entdeckte man in den untersten Schichten. Von dem Tempel selbst fand man nur noch die Fundamente vor. Sie wurden aus den Grundmauern gehoben, wobei man eine große Anzahl von Reliefs fand. Nach ihrer Schätzung und Bearbeitung werden sie eine wertvolle Bereicherung unserer Kenntnisse von der eigenartigen Amarnaunst, in deren Stil sie gehalten sind, vermitteln. Amarna war um das Jahr 1360 v. Chr. die Residenz des Herrschers Akhenaton und seiner Gattin Nofretete.

Die Reihe der Korruptionsprozesse gegen Maßgebende in Süddeutschland ist im Juli kein Ende nehmen. Soeben begann vor dem Prokuratoren Obergericht der Prozeß gegen den Staatsanwalt Wald in der beschuldigt ist, mit jüdischen Korruptoren „zusammengehört“ und von diesen Schmiergeldern angenommen zu haben. Außer Wald sind noch mehrere andere Prokuratoren Staatsanwälte (!) unter der Auflage des Meineides und der Korruption.

Erzögnis Joga hat am Montagmittag mit seiner Familie und seiner Begleitung Nikita an Bord des schwedischen Dampfers „Venus“ verlassen. Erzögnis Joga begibt sich von Stockholm weiter nach London und von dort nach Paris. Die Reise wurde angetreten, nachdem die Ketternachrichten eine kurzfristige Überfahrt versprochen.

## Ein Seebad an der Reichsautobahn

„Er steht noch nicht im Meer — und auch im Brockhaus nicht...“, der „Mildensee“ nämlich. Er ist ein junger See, nicht natürlich gewachsen. Er ist von den Bau- und Landschaftsarchitekten der Reichsautobahn mit Vorbedacht und Überlegung geschaffen worden. Der Wildensee wurde nach zwei Richtungen abgedrängten angelegt: Einmal galt es, ein durch die Erdentnahme für die Reichsautobahn entstandenes riesiges Loch gefällig zu gestalten, und zum andern, dem Bedürfnis der rascher wachsender Reichsautobahn nach einem erfrischenden Bade Rechnung zu tragen. Diese beiden Aufgaben sind überaus glücklich gelöst worden. So haben wir bei Kilometer 71 der Reichsautobahntrasse zwischen München-Werlin, in der Höhe von Dellau, ein modern eingerichtetes Seebad bekommen. Der Wildensee, wie man dieses neue Wasser nennt, hat, ist bis zu neun Meter tief. Seine Wellen fräseln sich über eine Fläche von 120 000 Quadratmeter. Umkleidekabine sind längs des Nordufers, nach den neuesten Erfahrungen ausgerüstet, angelegt; sie sind bequem und in ihrer Einrichtung dem zeitgenössischen Tempo der

Sundstrolcherfahrer angepaßt. Ein langgestreckter Strand von freundlichen Spielplätzen unterbrochen, läßt zum Sonnenbad, zwei würdige Baderhäuser, weidgerechtes, mit schaumigen Tropfenhelmen, überwachten die Schwimmer und geben ihre Befehlsbefehle durch Lautsprecher bekannt. Eine nette Bar mit fließenden Schankstellen für alkoholfreie Getränke, ein reizender Garten mit Felsen und Büschen dienen nach der äußeren auch der inneren Erfrischung. Und des alles liegt mitten im Walde dort, wo die Reichsautobahn den Pfad anzuweisen beginnt. Wer von den eiligen Fahrern zwischen Berlin und München könnte wohl der Versuchung widerstehen, hier eine kurze Rast einzulegen? Er wird auch immer auf gute Gesellschaftinnen und Schwimmer sich nach der fertigen Eröffnung des Reichsautobahn-Bades Wildensee am letzten Sonnabend als erlesene Jugend in das lodende Bad gestürzt haben. Bald wird neben dem Seebad auch noch ein Parkhaus erstellt werden, in dem für 150 Personen Platz sein wird und das 60 Betten zur Übernachtung bereit hält.



Alle Marmeladen in 10 Minuten mit Opekta

# Der tägliche Nachrichten-Sport

## Knappe Punktniederlage Hein ten Hoff's

beim Internationalen VVO-Turnier in Berlin gegen Gruppe  
(Sonderbericht für die „Oldenburger Nachrichten“)

Zu einem großen Erfolg gelangte sich das Internationale Vorturnier, das die Vertriebs- und Sportgemeinschaft der VVO am Montagabend im Stadion Friedrichshagen durchführte. Sehr stark besetzt war insbesondere die Schwergewichtsklasse mit dem italienischen Landesmeister Lazzari, dem Berliner Roger Kleinbockermann und den Gemeinheim Gruppen-Sambura und Hein ten Hoff-Oldenburg. Mit fast 6000 Zuschauern wies diese Amateurveranstaltung einen aussergewöhnlichen Besuch auf.

Nach den bei internationalen Kämpfen üblichen Formalitäten wurde mit dem Turnier im Federgewicht begonnen, das schon in den Vorlämpfen ausgezeichnete Leistungen brachte. Besonders gefiel der deutsche Meister Alfred Graf, der bei der veranlassenden VVO-Besprechung tätig ist. Graf, der künftig nur noch im Federgewicht starten wird, traf im Endkampf des Turniers auf den Italiener Cortese, den Gewinner im Federgewicht. Es gab einen prachtvollen Kampf, der Graf verdient die Punkte zufließen ließ. Im Leichtgewicht bestritten Europameister Herbert Nürnberg und Protektions-Kampfsportler, obwohl Nürnberg unter seiner Form kämpfte, gelang ihm ein zwar harter, aber verdienter Punktsieg.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf die Schwergewichtskämpfe, bei der hervorragenden Leistung schließlich sein Vorkampf. Der Berliner Lazzari, der nach dem Kleinbockermann-4 Berlin und Lazzari-Nom am Kampfsitzung. Trotzdem bestritten Kleinbockermann und Lazzari schon den ersten Vorkampf.

Der Berliner H-Werter bewies, daß sein zweiter Platz hinter Herbert Künze doch berechtigt ist. Er stellte sich in einer prachtvollen Form vor. Der Punktsieg Kleinbockermanns war überaus hoch.

### ten Hoff's Knappe Niederlage

Im zweiten Vorkampf trafen sich dann die beiden Gemeinheim Gruppen (Gruppe Sambura) und von Richthausen (Hein ten Hoff-Oldenburg). Gruppe hatte noch eine alte Rechnung auszugleichen, was ihm schließlich, wenn auch mit etwas Glück, tatsächlich gelang. Es ist noch gar nicht so lange her, da schlug Hein ten Hoff in Hamburg, und zwar ebenfalls in einem Turnier, den beiden Gruppen sicher nach Punkten, nachdem Gruppe in der Schlussrunde sogar einmal den Boden hatte aufgeben müssen. Diesmal kam es nun anders.

### Meier und Kluge führen

Der Stand der Motorrad-Europameisterschaft  
Der Große Motorradpreis von Belgien wurde als vierter Lauf für die Europameisterschaft 1939 getarnt. Die deutschen Teilnehmer, Georg Meier und Ernst Kluge, führen in ihren Klassen mit reichem Vorsprung. In dem dritten Rennen der 350-cm-Klasse fiel Reichmann mit einem Punkt Rückstand hinter den Vorkampfsieger Mellors (England) zurück. Der Stand lautet:  
500 ccm: 1. Meier-Deutschland (VVO) 15 Punkte; 2. White-England (Morton) 6 P.; 3. Bad-Deutschland (VVO), West-England (VVO), Mailari-Italien (Glera), Gerardi-Italien (Glera) und Guerin-Frankreich je 4 P.; 3. Früh-England 3 P.; 9. Baalen-Deutschland und St. Woods-Irland je 2 P.  
350 ccm: 1. Mellors-England (Belocette) 15 P.; 2. Reichmann-Deutschland (Auto Union/VVO) 14 P.; 3. St. Woods-Irland (Belocette) 11 P.; 4. Winge-Deutschland (Auto Union/VVO) und Witworth-England (Belocette) je 5 P.; 6. Daniell-England 4 P.; 7. Anderson-England 3 P.  
250 ccm: 1. Kluge-Deutschland (Auto Union/VVO) 19 P.; 2. Herrlich-Deutschland (Auto Union/VVO) 8 P.; 3. Moore-Österreich (VVO) und Mellors-England (Benelli) je 5 P.; 5. Ewell-Irland, Kofelt-Italien und Simons-Luxemburg je 3 P.; 8. Winkel-Deutschland, Sopran-Italien und Martini-England je 2 P.

**Boxmeisterschaften 1940 in Breslau**  
Die Deutschen Boxmeisterschaften der Amateure 1940 werden schon vom 12. bis 17. Februar in Breslau ausgetragen. Der frühe Termin wurde gewählt, um eine dringende notwendige Ruhepause für die Boxer bis zu den Olympischen Spielen sicherzustellen. Die Vorkämpfe sind am 12. und 13. Februar in Gortitz; Hirschberg ist am 14. Schwalbe der Zwischenrunde, und die Endkämpfe werden dann mit den Vorentscheidungen an den folgenden Tagen in Breslau erledigt.

**Zwei deutsche Box-Länderkämpfe**  
für die Länderkämpfe gegen Belgien am 3. September in der Volkshalle bei Raltesleben und gegen Dänemark am 2. Oktober in Leipzig wurden vorläufig aufgestellt. Gegen Belgien sollen Obermaier (Köln), Wille (Hannover), Graaf (Berlin) oder Klabe (Leipzig), Seele (Züschendorf), Herchenbach (Wuppertal) (Beiter (Dortmund), Koppers (Hannover) und Runge (Wuppertal) kämpfen. Gegen Dänemark sind Obermaier, Friess (Hamburg), Klabe, Seele oder Nürnberg (Berlin), Herchenbach, Wepper, sowie im Schwergewicht Schmar (Medlinshausen), Kießlich (Leipzig) oder Runge in Aussicht genommen.

Die Tennismeisterschaften in Hamburg brachten am dritten Tage die ersten Begegnungen in den Doppelkämpfen, wo sich Gertel-Menzel gleich mit 6:2, 6:3, 6:3 über Beno-Gernit durchsetzte. Im Einzel hatte der Deutsche Meister Egelitz-Ullmann hart zu kämpfen, um den Italiener Scotti nach fünf Sätzen zu schlagen.

ten Hoff begann den Schlusskampf zu spät, und so wurde Gruppe, der ja ten Hoff aus seinem ersten Kampf her gut kannte und sich entsprechend eingestellt hatte, noch knapper Punktsieger. Zu Beginn des Kampfes sah man dem Hamburger an, daß er sich etwas vorgenommen hatte. Mit einer Entschlossenheit, die man an dem Hanseaten sonst gar nicht kennt, eröffnete er den Kampf. Ten Hoff, ruhig und sicher wie immer, bogte zunächst aus dem Ring heraus, wobei er seine lange Linke geschickt einsetzte. Gruppe hatte fortwährend die Deckung beobachtet, sobald der Kampf in Stellung geführt wurde. Mit der ersten Runde griff dann der Hamburger überaus energiegeland an, unterließ die Linke ten Hoff's, um im Nachkampf schwere Serien zu landen. Das wiederholte sich bis zum Schluß der Runde. Ten Hoff hatte sich zwar immer ohne größere Wille freimachen können, aber Gruppe hatte doch in dieser Hinsicht gewisse Vorteile und beendete die erste Runde mit einem einwandfreien Vorsprung.

Mit wilden Angriffen des Hanseaten begann die zweite Runde. Ten Hoff schied wieder seine Linke vor, während er die Rechte viel zu wenig einsetzte. Gruppe blieb förmlich am Gegner, um seine schweren Serien zu landen, die zwar ten Hoff nicht weh taten, aber es war

doch falsch, den Hamburger immer wieder in den Nachkampf zu lassen. Gegen Ende der Runde traf ten Hoff dann doch dreimal mit seiner linken Rechte, und nun wurde Gruppe merklich vorsichtiger. Die Schlussrunde sah dann endlich ten Hoff in Fahrt, Gruppe wehrte sich mit letzter Kraft, um seinen Vorsprung zu behaupten. Zweimal legte ten Hoff dem Hamburger eine malträtäre Rechte gegen die Brustspitze, die Gruppe förmlich die Luft nahm. Ten Hoff war in dieser Runde einseitig überlegen, aber er schaffte es nicht mehr. Gruppe nahm einfach alles, wobei er es geschickt verstand, durch Zurücknehmen des Kopfes die Schlagwirkung zu hemmen. In dieser Runde zeigte sich ten Hoff als Kämpfer, so wie ihn sich die Berliner vorgestellt hatten: hart, rücksichtslos und dabei mit einer wundervollen Technik, die dem Vorpost eigentlich erst das Gepräge gibt. Jeder hätte dem sympathischen Oldenburger gern den Sieg gegönnt, aber die großartige Schlussrunde konnte den Punktvorsprung Gruppe nicht mehr ganz ausgleichen, und so erhielt der Hamburger einen ganz knappen Punktsieg. Zum Endkampf gegen Kleinbockermann konnte Gruppe wegen einer Verletzung nicht mehr antreten.

## Deutschlands größtes Autorennen

Der Große Preis von Deutschland auf dem Nürburg-Ring  
Die Geschichte des Rennens

Nach dem Kriege der Automobilrennsport in allen Ländern außerordentlich forcierte machte und fast jedes Land mit einer eigenen Kraftfahrzeugindustrie einen „Großen Preis“ erhielt, konnte Deutschland nicht zurückbleiben. Die große Bedeutung der deutschen Industrie in internationalen Autorennen war schon vor dem Weltkriege vielfach eindeutig zum Ausdruck gekommen. Nach dem Ende des Krieges, als die Motorwelt eines ganz anderen Stadiums erreicht hatte, befand sich die deutsche Kraftfahrzeugindustrie — obwohl sie auch bei den häufig gestiegenen Kriegsanforderungen ihre hohe Leistungsfähigkeit stets bewiesen hatte — in einer politischen und wirtschaftlich sehr ungünstigen Lage. Politisch: die nach jahrelangem Kampf durchgeführte Besetzung der deutschen Industrie durch die Besatzungsmächte, die in der Hauptsache durch die rasche hereinbrechende Inflation bedingt war.

Trotz dieser kaum überwindbaren Schwierigkeiten wurde in Industrie- und Sportkreisen der dringende Wunsch nach einem großen Autorennen im Lande laut, um die fortgeschrittenen Techniken der einheimischen Industrie unter Beweis zu stellen. So plante man schon für das Jahr 1922 die Ausrichtung eines „Großen Preis von Deutschland“. Als aber eine Metallarbeiterstreik die Vorbereitungsarbeiten der Firmen zunächst machte, mußte man alle Pläne auf 1923 verschieben. Hier sollte auf einer Rundstrecke in der Gegend der „Großen Preis“ gefahren werden. Diesmal machte jedoch die

Besetzung des Rheinlandes einen Strich durch die Rechnung. Auch der Versuch, 1924 das Rennen zu fahren zu bringen, scheiterte an der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage.

Nach diesen drei vergeblichen Versuchen konnte dann im Jahre 1925 auf der Rundstrecke im Taunus endlich ein bedeutendes Autorennen gefahren werden, das zwar nicht die Bezeichnung „Großer Preis von Deutschland“ trug, aber als dessen Vorgänger bezeichnet werden kann. Dieser blieb allerdings auf dem Nürburg-Ring mit der schweren Strecke recht schlechten Stundenmittel von 85,5 Kilometer.

Dann war es endlich soweit, am 11. Juli 1926 konnte auf der Autobahn in Berlin der erste amtliche „Große Preis von Deutschland“ gefahren werden. Rudolf Caracciola, noch heute Deutschlands stolzester Fahrer, erlangte mit 135,1 Eib.-km. den Sieg vor dem VVO-Fahrer Nieren. Leider war das Rennen nicht ohne Unfälle abgegangen, so daß die Autobahn vorerst für eine Auto-Geschwindigkeitsprüfung nicht mehr in Betracht kommen konnte. Zum Glück war inzwischen eine neue Rennbahn in der Gegend von Nürburg-Ring entstanden. Diese wurde im Jahre 1927 der „Große Preis“ zur Verfügung, den diesmal Otto Merz auf Mercedes-Benz mit 102 Eib.-km. gewann. Merz kam im Mai 1933 beim Training auf der Autobahn ums Leben. Der „Große Preis“ im Jahre 1928 brachte Caracciola den zweiten Sieg ein. Wiederum auf Mercedes-Benz siegte er mit 103,9 Eib.-km.

## Die Kreisfrauenturnschule des NSRL Oldenburg

Lehrgänge an der Reichsakademie in den Gauen und Kreisen — Die Wichtigkeit der Landvereine

Der NSRL hat im Geschäftsjahr 1938/39 insgesamt 107 Lehrgänge und Lehrgänge durchgeführt, an denen 5206 Männer und Frauen aus allen Gauen und den verschiedenen Fachgruppen teilgenommen haben. Die in diesen Lehrgängen betrafen u. a. Männer- und Frauenturnen, Wandern, Kampfsportausbildung, Vereinsführer- und Nachwuchs-schulung, Volk- und Gemeinschaftssport sowie für Sommerfeste, Vereinsführer und Auslandsdeutsche.

Dem NSRL hat es an der Reichsakademie in den Gauen und Kreisen unter 20 Jahren 6 Prozent, 20 bis 25 Jahre 14 Prozent, 25 bis 30 Jahre 26 Prozent, 30 bis 35 Jahre 25 Prozent, 35 bis 40 Jahre 16 Prozent, 40 bis 45 Jahre 7 Prozent, 45 bis 50 Jahre 4 Prozent, über 50 Jahre 2 Prozent. Dem NSRL nach: Selbst. kaufte 105,5 Prozent, Angeleitete 15 Prozent, Studenten 3,25 Prozent, Schriftleiter 3,50 Prozent, Arbeiter 7,25 Prozent, Landwirter 25,25 Prozent, Lehrer 15,50 Prozent, sonstige Beamte 19 Prozent. Das Lebensalter der Frauen ergibt folgendes Bild: unter 20 Jahren 7,75 Prozent, 20 bis 25 Jahre 25 Prozent, 25 bis 30 Jahre 29,25 Prozent, 30 bis 35 Jahre 24,50 Prozent, 35 bis 40 Jahre 7 Prozent, 40 bis 45 Jahre 4 Prozent, 45 bis 50 Jahre 1,75 Prozent, über 50 Jahre 0,75 Prozent. Dem NSRL nach waren die Frauen: Ehefrauen 23,75, Waisentöchter 17,75, Berufstätige 36,75, Lehrerinnen 17,25, sonstige Beamtinnen 4,50 Prozent.

gegen Werner-Wab und Merz, die gleichfalls Mercedes-Wagen gefahren hatten.

Aber im Jahre 1929 wanderte der „Große Preis“ von Deutschland erstmalig ins Ausland. Der Franzose Louis Chiron erlangt auf Bugatti mit 106,5 Eib.-km. den Sieg vor seinem Landsmann Philipp (Bugatti) und Momberger (Mercedes-Benz).

Nachdem 1930 der „Große Preis“ ausfallen mußte, holte sich Rudolf Caracciola 1931 auf dem Nürburg-Ring den dritten Sieg mit einem Stundenmittel von 108,3 Kilometer. Nach prachtvollen Kämpfen gewann er auf seinem liegegeliebten Mercedes-Benz-Wagen gegen Louis Chiron (Bugatti) und Abille (Bugatti) (Bugatti). Auch 1932 trug Rudolf Caracciola seinen Namen in die Siegerliste des Großen Preis von Deutschland ein. Diesmal erlangte er aber auf einem Alfa-Romeo-Wagen den Sieg. Mit 119,3 Eib.-km. endete „Garraffi“ vor den Italienern Tazio Nuvolari und Vorzichtig, die ebenfalls Alfa-Romeo-Wagen gefahren waren, in Front.

Da Deutschland zunächst keine Rennwagen besaß, die mit Erfolgswahrscheinlichkeit gegen die internationalen Konkurrenz hätten antreten können, mußte der „Große Preis“ im Jahre 1933 ausfallen. Aber 1934, da waren schon die neuen Rennwagen zur Stelle. Hans Stuck gewann hier auf Auto-Union Deutschlands bedeutendstes Autorennen mit 123 Eib.-km. gegen den Italiener Fagioli (Mercedes-Benz) und Louis Chiron (Alfa Romeo). Ein Jahr später (1935) erlitten die deutschen Rennwagen gerade im Großen Preis von Deutschland eine ihrer nur wenigen Niederlagen. Allerdings war viel Wagh dabei, denn Manfred von Brauchitsch (Mercedes-Benz) lag mit sicherem Vorsprung an der Spitze, als er kurz vor dem Ziel schweren Herzens absteigen mußte, so daß er im letzten Augenblick von seinem Gegner überholt werden konnte. So siegte Tazio Nuvolari (Alfa Romeo) gegen Hans Stuck (Auto-Union), Caracciola (Mercedes-Benz) und Bernd Rosemeyer (Auto-Union). Der Stundenmittel des Siegers betrug 121,2 Eib.-km.

Den Streckenrekord des Großen Preises von Deutschland verbesserte Bernd Rosemeyer (Auto-Union) als Sieger im Olympiajahr 1936 ganz erheblich auf 131,65 Eib.-km. und erlangte damit einen hoch überlegenen Sieg gegen Hans Stuck (Auto-Union), den Italiener Brivio (Alfa Romeo), Rudolf Haffe (Auto-Union), Fagioli, Caracciola (Mercedes-Benz), Ernst von Delius (Auto-Union) und von Brauchitsch (Mercedes-Benz). Bernd Rosemeyer verunglückte im Januar vorigen Jahres bei Motorfahrten auf der Reichsautobahn bei Frankfurt.

Nachdem 1937 Caracciola (Mercedes-Benz) zum fünften Male den Großen Preis von Deutschland mit 133,2 Eib.-km. gegen von Brauchitsch (Mercedes-Benz) und Bernd Rosemeyer (Auto-Union) gewann, wobei der junge Fahrer Ernst von Delius einen folgenschweren Sturz tat, siegte im Vorjahr der Engländer Richard Seaman auf Mercedes-Benz mit 129,3 Eib.-km. gegen Caracciola (Mercedes-Benz) und Hans Stuck (Auto-Union). Seaman ist erst vor wenigen Wochen beim Großen Preis von Belgien ums Leben gekommen.

Somit die berühmtesten, aber auch die eignisreichsten Geschichte des größten deutschen Autorennens, das am 23. Juli seine nächste Wiederholung auf der traditionellen Strecke des Nürburg-Ringes findet.

teils unter Leitung nebenamtlicher Sachverständiger. Wenn man hierbei die unermüdliche Arbeit der Kreisfrauenturnschulen noch erwidert, die in Jahreslehrgängen mit monatlich ein bis zweimaliger Zusammenkunft in je fünf bis achtwöchiger Lehrarbeit die Übungsleiterinnen, Weisampferinnen und Vorturnerinnen im Frauen- und Mädchenturnen schulen, und daneben noch die Zusammenarbeit der übrigen Kreisfrauen, so gewinnt man ein Bild von der unermüdlichen Arbeit, Ausrichtung und Durchführung des gesamten Reichsbundes für die Gemeinschaften und Vereine. Nur der Verein kann seine Aufgaben zur Erziehung der Jugend und der Ausgestaltung seines Vereinsbetriebs gewissenhaft erfüllen, der seine Führerschaft zu den für den Verein kostenlosen Lehrgängen und Vorturnerunden entledigt.

Lehrungsleiter, Dozenten und Wettkämpfer der Vereine — durch andere Aufgaben gebindert waren, regelmäßig abzunehmen, vielfach nur dem Betrieb auch zu erwidern, bedeutet die Kreisfrauenturnschule die Lösung der nun schon fünf Jahre und hat über 150 Lehrstärken und einige Landeswarte für ihre Arbeiten im Verein und Unterkreis aufgeschlossen und sie befähigt, abwechslungsreich den Vereinsbetrieb zu gestalten und ihnen neue Kraft und Begeisterung verliehen zum Durchhalten und sie den Verein mit bewährten Übungsweisen wie Schwimmen, Spiel, Leichtathletik vertraut gemacht und für das Turn- und Sportabzeichen vorbereitet.

Rom NSRL-Kreis Oldenburg-Dithmarschen kann gefolgt werden, daß die Weisampfer der Vereine alle diese Lehrgänge mit großer Eifer wahrnimmt. Sei es im Turnen, Gymnastik und in den Sommerfesten, im Fußball, Sandball, im Volksturnen und in der Leichtathletik usw., überall sind Frauen und Männer des Kreises Oldenburg-Dithmarschen, 3.2. mehrmals die letzten Kräfte, zu Lehrgängen an der Reichsakademie, und es ist das Ergebnis, daß die Zahl der Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus den kleinen und kleinsten Vereinen ständig wächst, so daß man sagen kann, daß diese durchaus ihre Zeit begriffen haben. Was wäre der NSRL auch ohne diese kleinen Vereine, die erst die Gemeinschaft des Volkes aus der Isolation der Kreise herausgeholt hat und hört wohl viel von den Siegen und Erfolgen der großen künftigen Vereine und überfließt dann die treue, stille, aufopferungsbereite, jähe Arbeit unserer kleineren Landvereine. Und man weiß, wieviel gute Nachwuchskräfte erhalten jährlich die Großlehrgänge vom Lande, die dann dort durch größere Anregung, eingehendere Schulung, gutes Vorbild und größter Anwesenheit oft zu den besten Kräften im Großverein sich emporarbeiten. Beispiele haben wir genug.

Die Kreisfrauenturnschule Oldenburg, die gegenwärtig die erste Hälfte des vierten Jahreslehrganges abgeschlossen hat, in der sechs fünfjährige Sonntagslehrgänge stattfanden, ist nach der Bremer und Bremerabte Kreisfrauenturnschule eine der ältesten Kreisfrauenturnschulen, die jetzt wohl überall in allen Kreisen des NSRL bestehen. Obwohl die Leitung wechselte, Gründer und erster Leiter war W. D. Hoff, Oldenburg, der sie dann an Frau Schabow, Urdale, übergab, von der sie nach ihrer Berufung als Gauleiterin an der Kreisfrauenturnschule Oldenburg, die heutige Kreisfrauenturnschule für Frauenturnen, in Urdale, Oldenburg, übernahm, sind Ausgestaltung und Ziel der Lehrarbeit dieselben geblieben, so, sogar noch vertieft worden durch den Eifer der Leiterinnen, die zum Teil durch unglückliche Erkrankung Verbindung große Opfer bringen mußten. Im letzten Jahre wurde der Ausbildung der Kreisfrauenturnschulen in großem Maße durch die während der Kriegszeit angenommen werden konnten. In erster Linie betätigt wurden die Leiterinnen aus den kleinen Vereinen, denn hier ist die Hauptarbeit und Schulung am notwendigsten.

Während die Kreisfrauenturnschule der Turner für den Kreis Oldenburg-Dithmarschen sich nicht gut durchführen konnte, da die Teilnehmer —

und so wollen wir wünschen, daß die Leitung der zweiten Hälfte des Jahreslehrganges nach den größten Ferien, nachdem die Grundschulungsarbeit beendet ist und die Ausbildung auf weitere und größere Arbeiten erfolgt, der selbst Eifer anläßt und über die Leiterinnen ausstrahlt auf die Arbeit der Vereine und Turnstellen.





Zwangslund n. Bremen - Rade 15. 7. Middlebrough ... Deutsche Afrika-Einien (Bormann-Einle, Deutsche ...)

Schiffverkehr in Brack. Motor-Schiffe, Angetrieben: ... mit 705 Zp. Weizen v. Bremerhaven, 2 'Gentile' mit ...)

einigen Jahren ausgebauten Marktplat, genannt 'Cart ... nach ist der Platz groß genug, um eine bedeutende ...)

leitet, da erfens die Silber guter Qualität sind und ... fonderer Stellung haben. Für Sammel und Zähler ...)

Was die Behörden anordnen

Amtsgericht Oldenburg. Am 18. Oktober 1939, 10 Uhr ... (Bekanntmachung über die Bekämpfung der ...)

Märkte Ramafah, 17. Juli. Der Viehmarkt war wieder ... (Bekanntmachung über die Bekämpfung der ...)

Das Wort & Pfennige Kleinanzeigen der 'Oldenburger Nachrichten'

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Wortanzeigen ... (Bekanntmachung über die Bekämpfung der ...)

Wörter mit mehr als 10 Buchstaben werden doppelt gerechnet. Wortkürzungen, die den Sinn der Anzeige nicht ... (Bekanntmachung über die Bekämpfung der ...)

Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen - Kennziffergebühr 30 Pfennige - Eingehende Angebote werden portofrei zugestellt

Table with 5 columns: Wohnungsmarkt, Offene Stellen, Gejucht, Fahrzeuge, Wäsche und Kleidung, für Wohnung und Haushalt. Contains various real estate and job listings.

Der Landrat Westerstede, den 11. Juli 1939

Bekanntmachung Betrifft: Musterung und Aushebung 1939

Auf Grund des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 und des Reichsarbeitsdienstgesetzes vom 26. Juni 1935, sowie der ... (Bekanntmachung über die Musterung und Aushebung 1939)

1) den Nachweis über die Ausbildung beim Roten Kreuz; 2) den Nachweis über Seefahrtszeugnisse ... (Bekanntmachung über die Musterung und Aushebung 1939)

Raftebe, Graf Anton Günther; Montag, den 14. August 1939; Dienstag, den 15. August 1939; Mittwoch, den 16. August 1939 ... (Bekanntmachung über die Musterung und Aushebung 1939)

**Tödlicher Verkehrsunfall**

Bei der Wirtschaft Stumpenfort in Hallrup ereignete sich Sonntagmorgen ein schwerer Verkehrsunfall, der leider ein Menschenleben gefordert hat. Ein von Westerbeide in Richtung Gollwooge fahrendes Milchfuhrwerk begegnete hier zwei acht bis zehnährigen Hintereinander auf ihren Fahrrädern in Richtung Westerbeide fahrenden Mädchen. In diesem Augenblick beschleunigte der Beamte E. Dittmann aus Leer, der mit seinem Motorrad auf der Fahrt von Leer zu seinem Dampfer in Wilhelmshaven begriffen war und einen Kameraden auf dem Soziusplatz hatte, die Mädchen zu überholen. Die Räder stießen dem Milchfuhrwerk und den Radfahrerinnen rechtwinklig auf, so daß die Mädchen stürzten und zu Fall kamen. Das eine Fahrrad wurde von dem Motorrad noch eine Strecke mitgeschleppt. Schließlich stürzte dann auch der Motorradfahrer ab, wobei er sich schwere Schädelverletzungen zuzog. Er wurde bewußtlos ins Westerbeide Krankenhaus eingeliefert, wo er am Abend seinen Verletzungen erlag. Mit dem Unfalltod eines Soziusfahrers, der den Zusammenstoß kommen sah, ist ansehend vorher vom Motorrad herabgegrungen und so ohne erhebliche Verletzungen davon gekommen.

**Soziusfahrerin schwer verletzt**

Nordenham, 17. Juli.  
Am der Kreuzung Bahndorf- und Wolff-Sittler-Straße stieß am Sonntag ein aus Richtung Bahndorf kommender Motorradfahrer, auf dem Soziusplatz befand sich seine Frau, mit einem Kraftwagen, der in gerader Richtung von der Wolff-Sittler-Straße zur Kaufstraße die Bahndorfsstraße (Weichstraße) überqueren wollte, zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurde der Motorradfahrer leicht, dessen Ehefrau schwerer verletzt. Sie fand Aufnahme im Kreisstranzenhaus Nordenham. Der Kraftwagenfahrer hatte offenbar das Vorfahrtsrecht des Motorradfahrers nicht beachtet. Beide Fahrzeuge wurden beschlagnahmt.

**Vom Motorrad angefahren und verletzt**

Barel, 17. Juli.  
In der Hagerkampstraße überquerte eine alte Frau, ohne auf den Verkehr zu achten, die Straße in dem Augenblick, wo sich ein Motorrad näherte. Die Frau wurde erfaßt und zu Boden geschleudert. Mit schweren Verletzungen mußte diese dem Barel Krankenhaus zugewiesen werden.

**Vor Wangerooze gekentert**

Delmenhorst, 17. Juli.  
Ein böses Mißgeschick hatten zwei sonst als lesebephrene Segler bekannte Delmenhorster. Sie fuhren mit ihrem 6-Meter-Boot Westerbeidewärts und wurden vor Wangerooze von einem plötzlich auftretenden starken Wind erfaßt. Das Boot kenterte voll Wasser geschnitten, so daß an ein Ausweichen nicht zu denken war. Das Boot kenterte und konnte nicht wieder flottgemacht werden. Als sie zwischen den Wänden das gekenterte Boot festmachten, riß die Ankerleine. Die beiden völlig ermüdeten Segler konnten unter größten Mühen den Winturum erreichen, wo sie die Nacht verbrachten. Das Boot war am anderen Morgen abgetrieben. Alle Ausrüstungen, darunter das Rettungsboot für einen zweitägigen Ausflugs, gingen verloren.

**Zwei schwere Verkehrsunfälle**

Delmenhorst, 17. Juli.  
Vom rechten Hinterrad eines Lastwagens wurde am Sonntagabend ein Radfahrer neben der Straße der SA benutzende Radfabriker angefahren. Die Bedauernswerte wurde zu Boden geschleudert und vom Rad des Wagens überfahren. Sie erlitt so schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo man an ihrem Verbleiben zweifelt.  
Vor dem Seemannshaus Kranzenhaus verdrängte ein Personenkraftwagenfahrer ein Wanderwagen durchzuführen. Im selben Augenblick kam ein Kraftfahrer, der ihm in die Gleise fuhr und sich dabei schwer verletzte. Der Mann wurde in das nahegelegene Krankenhaus überführt.

**Kind unter Motorrad geraten**

Barel, 16. Juli.  
Auf der Straße Barel-Danqermeer, kurz vor der Wohnfläche Danqer, geriet der fünfjährige Sohn eines Danqermeerer Einwohner, als er achtlos auf die Fahrbahn lief, unter ein herannahendes Motorrad. Der Junge wurde erfaßt und zu Boden geschleudert, wobei er so schwer verletzt wurde, daß die Kinder im Krankenhaus behandelt werden mußten. Auch der Kraftfahrer wurde verletzt, kam aber mit weniger schweren Verletzungen davon.

**Witz schlug in eine Pappel**

Der Brand gefährdete ein Bauernhaus  
Stollhamm, 18. Juli.  
Bei dem in den Mittagsstunden des Montag herausgehenden Gewitter schlug ein Blitz in eine beim Kauf des Kammerfelds Th. Albers in Stollhammerahndich stehende Pappel, die in Brand geriet. Dadurch wurde eine in unmittelbarer Nähe stehende mit neu geputzter Scheune und das gesamte Anwesen gefährdet. Aus diesem Grunde wurde die Stollhammer Feuerlöschpolizei alarmiert. Die Witz erlitten alsbald an der Gefährdung. In der Baum von innen hoch und an das Feuer schnell aufgenommen war, mußte der Baum erst angefaßt werden. Ein Liebergeiger des Bauers wurde dadurch verbrannt.

**Wefermarsch-Reiter vertreten die Gruppe**

Bei den Reichs-Reiterwettkämpfen der SA in Berlin



Obertruppführer Herbert von Seggern, Barminkel, mit seiner und in Selbstig zu erfolgreich gemachten Reitermannschaft: SA-Männer Ludwigs-Schweiburg, Hüsing-Jade, Widdis-Odenhof, Ocken-Großenmeer und Gelling-Moordorf.

Bei den ersten Auscheidungskämpfen der SA-Gruppe Nordsee für die Reichswettkämpfe in Bremen hatten die Reiter der Wefermarsch gute Erfolge. Die SA-Reiter-Standardre 63 stand im Wettbewerb mit den Standardre Stabe, Bremen und Odenbrück und Nienburg. Der Gesamterfolg war eine glänzende Leistungsprüfung für die Oldenburger Pferde. Für ihn einschließlich der Wehrsportübungen fanden 55 Minuten zur Verfügung, unsere Mannschaft konnte ihn aber, in der kurzen Zeit von 35 Minuten erleben. Unsere Oldenburger Reitermannschaft, die aus Reitern aus der Wefermarsch besteht, wurde bei der Siegerverleihung dazu bestimmt, als beste Abteilung der Gruppe Nordsee an den Reichswettkämpfen in Berlin teilzunehmen. Dieser Erfolg ist um so höher zu bewerten, als unsere Abteilung auf Oldenburger Pferden gegen vier Mannschaften aus hannoverschen Herden siegen konnte. Die Reiterstandarte 63 und mit ihr die Führer der Wefermarsch sind den Reitern und

Pferdebesitzern für ihre wunderbaren Leistungen zu Dank verpflichtet.  
Die Reitermannschaft besteht aus folgenden Reitern: Mannschaftsführer Obertruppführer Herbert von Seggern, Barminkel (Moortien) auf „Alphard“, Weßler S. Courth, Eßborn; SA-Mann Ludwigs-Schweiburg auf „Germano“, Def. Gerhard Bachhaus, Schweiburg, SA-Mann Hüsing, Jade, auf „Vento“ Def. Wido Hüsing, Jade, SA-Mann Widdis, Odenhof, auf „Mar“, Def. Friedrich von Essen, Rasche, SA-Mann Ocken, Großenmeer, auf „Lango“, Def. Wido Hüsing, Jade, SA-Mann Gelling, Moordorf (Moortien) auf „Gerda“ Def. Johann Gelling in Moordorf.  
Im Turnier schied die Oldenburger Pferde ebenfalls gut ab. In der Einigungsprüfung für Wangerooze siegte Wido Hüsing, Jade, S. Schmidt, Berne, kam auf den dritten Platz. In der Dressurprüfung siegte SA-Mannführer Köhler, Amelshausen. In der Einigungsprüfung für Reiterpferde kam SA-Mann Bachhaus, Schweiburg, auf den 2. und W. Hüsing jun., Jade, auf den 3. Platz.

**Mietrechtsfragen der Gegenwart**

Aus zahllosen Briefkastenfragen, die seit Jahren an die „Nachrichten“ gerichtet werden, acht hervor, wie schwierig es manchmal ist, in dem Verhältnis von Mieter und Vermieter Klarheit zu schaffen, zu behalten und einen gerechten Ausgleich herbeizuführen. Der Gesetzgeber hat von jeder auf diesem Gebiet große Aufgaben zu erfüllen. Die nationalsozialistische Staatsführung ist hierbei bemüht, durch besondere Anordnungen die aus mancherlei Ursachen entstehenden Mietspreize zu regeln bzw. ihnen vorzubeugen. Seine bringen nur einen Beitrag aus demselben Feder, über die einschlägigen Bestimmungen zum Kapitel Preisüberwachung bei Mietern.

**A Preisüberwachung**

1. Unzulässige Mietzinserhöhungen  
Durch die Verordnung über das Verbot von Preis-erhöhungen vom 26. November 1936 (Preisstopfverordnung) wird nicht nur jede unmittelbare Mietzinserhöhung verboten, es ist auch unzulässig, bei ziffermäßig gleichbleibendem Mietzins den Mieter in anderer Weise höher zu belasten oder den Wert der Leistung, die dem Vermieter obliegt, durch irgendwelche Maßnahmen zu vermindern (mittelbare Mietzinserhöhungen). Danach verbleibt, so die Forderung nicht seit langem allgemein üblicher Mietzinsvoraussetzungen oder besonderer Mietzinsarbeiten (auch wenn sie vermindert werden), die Forderung von Umzugskosten und Kostenaufwänden, die während der Preisüberwachung auf den Mieter oder die Verpöpfung von Vermietungen mit irgendwelchen anderen Rechtsgeschäften gegen die Preisstopfverordnung. Dabei ist es unerheblich, ob derartige Forderungen vom Vermieter selbst, von dem bisherigen Mieter oder einer anderen Person oder Stelle erhoben werden.

**Was sind Verhöfe gegen die Preisstopfverordnung?**

Ohne Genehmigung der Preisbehörde für Mietzinsen darf kein Mietverhältnis, so wie es am Sonntag, 30. November 1936 (in besonderen Fällen ist der 18. Oktober 1936 maßgebend) bestand, weder mittelbar noch unmittelbar zu umgehen, das Mietzins festsetzen oder geändert werden dürfen. Das gilt sowohl für den bisherigen Mieter als auch für den neuen Mieter. Es dürfen nicht nur die Bestimmungen des Mieters einseitig geändert werden, sondern die Bestimmungen des Vermieters dürfen auch nicht verändert werden, wie dies etwa durch Verkürzung des Mietobjekts, Wegnahme von Räumen, Verändern und Verändern ohne richterliche Entscheidung der Preisbehörde für Mietzinsen genehmigt werden. Besonders überaus wichtig ist, ob der Vermieter seine Pflicht zu Instandsetzungen und Schönheitsreparaturen und sonstigen ohne richterliche Entscheidung auf den Mieter abwälzen. Solche hierzu erforderlichen Vertragsänderungen sind grundsätzlich verboten bzw. genehmigungspflichtig. Auch das Unterlassen von Instandsetzungen und Schönheitsreparaturen ist als eine indirekte Preisänderung und somit als ein Verstoß gegen die Preisstopfverordnung

anzusehen, weil hierdurch entweder der Mieter zur Liebernahme dieser Instandsetzungsarbeiten gezwungen wird oder aber der Mietobjekt in seinem Wert vermindert wird. Der Preisbehörde sind jedoch Handlungen gegeben, welche Instandsetzungen zu unterbinden, beispielsweise durch Verabreden der Miete solange bis die Wohnung in einen ordnungsmäßigen Zustand versetzt ist. Schließlich können auf Grund des § 2 Abs. 1 des Preisüberwachungsgesetzes ausnahmsweise auch Bestimmungen des Mietvertrages, die nicht unmittelbar den Mietzins betreffen, aufgehoben und abgeändert werden, wenn sie für den Mieter unter Berücksichtigung aller Umstände eine unbillige wirtschaftliche Belastung bedeuten. Bei Verträgen dieser Vorlesung kann z. B. der Mietvertragsdarlehen geändert oder erlangt werden, daß dem Mieter die Untervermietung, gegebenenfalls gegen Zahlung eines von der Preisbehörde festzusetzenden Zuschlages zum Mietzins, erlaubt wird.

**II. Rindigungsfragen**

Für die Stadt Oldenburg unterliegen bis zum 30. Nov. 1937 nur Mietwohnungen mit einer gesetzlichen Miete bis zu 440 RM (Preisobergrenze + 10 %) dem Rindigungsrecht. Es waren demnach verhältnismäßig nicht sehr viel Wohnungen mehr dem Mietzinsgesetz unterstellt, weil bis zur Veränderung des Gesetzes vom 1. April 1938 der Abstand des Mietzinsgesetzes vom Wohnstufenabstand und der damit verbundenen Verträge, durch Rindigungen — trotz der Preisstopfverordnung — höhere Mietzins zu erzielen, hat dann aber der Absicht mit des Mietzinsgesetzes auch für folgende Wohnräume Geltung bekommen:

1. Für Reutenen aber durch Umbau oder Einbau von neuverkauften Räumen, die nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind.
  2. Für Wohnungen, die durch Teilung einer Wohnung oder durch den Umbau von gewerblichen oder sonstigen Räumen als räumlich oder wirtschaftlich selbständige Wohnungen gewonnen wurden, sofern die Teilung oder der Umbau nach dem 1. Juli 1918 erfolgt ist. Bei Teilung einer Wohnung gilt dies für sämtliche Teilwohnungen.
  3. Für Räume in Gebäuden solcher Wohnzweckunternehmungen, die als gemeinnützig im Sinne der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 1. Dezember 1930 anerkannt worden sind, sofern die Räume nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind. Diese Bestimmungen gelten nicht für Räume, die nach dem 30. November 1937 bezugsfertig werden.
  4. Räume in Bauten gemeinnütziger Wohnzweckunternehmungen, die vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind, unterliegen vom 1. Dezember 1937 ab, gleichfalls dem Rindigungsrecht. Diese Bestimmungen des Mietzinsgesetzes sind gleichmäßig im gleichen Umfang wie andere Mietsätze.
- Bei diesen unter Mietzinsgesetz stehenden Wohnräumen ist dadurch die Sicherung gegen unerlaubte Mietzinsänderungen gegeben, daß die Vorschriften des Mietzinsgesetzes Rindigungen zum Zweck einer Umgestaltung der Preisstopfverordnung anzuwenden. Ziele werden, wenn einer der dem Mietzinsgesetz, namentlich in den §§ 2 bis 4 genannten Mietzinsbestimmungen

**Sonntagsrindfahrarten**

zur Ausstellung „Wille und Leistung Ostfrieslands“

Laut Mitteilung der Deutschen Reichsbahn, Reichsverkehrsamt Emden, werden die Sonntagsrindfahrarten wie folgt im Umkreis von 75 Kilometer ausgebaut:  
Vom 22. Juli 0 Uhr bis 24. Juli 24 Uhr  
" 25. " 12 " " 25. " 24 "  
" 27. " 12 " " 27. " 24 "  
" 29. " 0 " " 31. " 24 "



**Nicht Waggons Schrotf**

Westerbeide, 17. Juli.  
Diesen stolzen Erfolg können die acht Ortsgruppen der NSDAP der Gemeinde Westerbeide für sich buchen. Eine außerordentliche Demonstration und eine intensive Propaganda haben bei diesem gewaltigen Ereignis sehr viel mitgeholfen. Der gefassten Einwohnerschaft der Gemeinde Westerbeide aber gebührt der besondere Dank, denn alle haben Haus und Hof durchgehelt und alle Sachen, die irgend was mit Eisen zu tun haben, bereitgestellt. Damit hat die Gemeinde Westerbeide im Rahmen des Vierjahresplans wieder stark mitgeholfen.

gründe vorliegt. Als weiterer Mietaufhebungsgrund ist seit dem 1. Dezember 1937 Abnahme einer durch die Preisbehörde für Mietzinsen genehmigten Mietzinsänderung durch den Mieter hinzugekommen. Bei allen übrigen Wohn- und Geschäftsräumen besteht Rindigungsrecht. Jedoch sind die Preisänderungen für Mietzinsen besonders verpflichtet, den Grundbesitzer einen freien Rindigung nachzugehen, weil die Gefahr besteht, daß durch Verpöpfung solcher Rindigungsgründe eine Umgestaltung der Preisstopfverordnung verhindert werden soll. Nach den geltenden Preisstopfverordnungen ist jetzt jede nicht genehmigte Rindigung unzulässig und mithin rechtsunwirksam, durch welche mittelbar oder unmittelbar von dem Mieter eine höhere Miete erreicht werden soll. Die Preisbehörde für Mietzinsen kann die Rindigung für unzulässig erklären. Ihre Anordnung ist für die Gerichte bindend. Eine nicht genehmigte Rindigung bleibt nichtig, sie ist nach § 4 der Preisstopfverordnung kraftlos, und wird dann auch nicht gültig, wenn die erzielte mittelbare oder unmittelbare Mietzinssteigerung später genehmigt wird.

**Die neuesten Bestimmungen**

Diese Rindigungsbestimmungen sind durch die Verordnung über Maßnahmen der Preisänderungen bei Rindigungen von Miet- und Nachbarverhältnissen vom 19. April 1939 (in Kraft getreten am 23. April 1939) ergänzt bzw. ersetzt worden. Nach dem Bundeserlass 18437 Jiffer 13 und der Grundbuchsänderung vom 1. August 1938 lebt nicht genehmigte Rindigungen, zu welcher der Mieter durch sein eigenes Verhalten keinen Anlaß gegeben hatte, als ein Verstoß gegen die Preisstopfverordnung und daher als unzulässig und unwirksam anzusehen, so ist jetzt nach dieser neuen Verordnung die Rindigung von dem Mieter, die dem Mietzins nicht unterliegen, grundsätzlich zulässig. Der Mieter kann aber dieser Rindigung, wenn er sie nicht verlangt hat und für ihn eine nicht unerhebliche wirtschaftliche Belastung bedeutet, innerhalb zwei Wochen nach Empfang der Rindigung dem Vermieter gegenüber schriftlich widersprechen. Gibt der Vermieter innerhalb zwei Wochen keine Erklärung an, so ist die Rindigung ohne weiteres anzunehmen, so gilt diese als zurückgenommen. Rindigung und Widerspruch müssen durch einseitigen Brief erfolgen. Will er jedoch die Rindigung aufrechterhalten, so muß er in dem genannten Brief bei der Preisbehörde für Mietzinsen eine Entscheidung über den Widerspruch des Mieters beantragen. Die Preisbehörde hat die Rindigung für unwirksam zu erklären, wenn der Widerspruch begründet ist. Sie soll jedoch die Rindigung zulassen, wenn der Vermieter sich verpflichtet, den Mieter für den durch den Umzug entstehenden Kosten und wirtschaftliche Nachteile angemessen zu entschädigen und ihm notwendigenfalls eine Räumungsfreit zugewählig. Diese Bestimmungen sind für die Gerichte bindend. Diese Verordnung befreit nicht den Mietzinsprozess, macht ihn aber in vielen Fällen überflüssig. Als eine einmalige Übergangsmassnahme ist Rindigung nach bis zum 21. Juli 1939 stattdessen stattdessen, falls nicht der Mieter schon ausbezogen, rechtskräftig zur Räumung verpflichtet ist oder sich zur Räumung vertraglich verpflichtet hat.





Die Polizei berichtet

Gestohlen aus der abgelegenen Kleidung eines Bekleidungs-Handelsgeschäfts eine Geldbörse mit 3 RM Inhalt; bei der Fußboden-Ansicht von einem Fahrrad ein Dynamo und eine Lampe; aus dem Zuge auf der Fahrt von Wismar nach Oldenburg ein neuer Photo-Apparat, Marke „Welfer“ Nr. 411703, mit Leuchte; mittels Einbruchs aus einer Verkaufsstelle am Dietrichsweg etwa 40 Schachteln Zigaretten und „Mire“ und „Konstantin“; von der Überführung der Haaren ein etwa 3 Meter langes Padelboot (Kajak). Die obere Hälfte ist fiber, und die untere Hälfte blau gefärbt; aus dem Stuhl eines Hauses an der Saareneckstraße ein Herrenfahrrad, Marke „Dreimotor“, von dem Hufe eines Hauses an der Gloppeburger Straße ein Herrenfahrrad, Marke unbekannt.

Gefunden auf dem Spielplatz am Westfalenbund ein Herrenfahrrad, Marke „Opel“, und ein Herrenfahrrad, Marke „Presto“, auf der Radofier Straße ein Herrenfahrrad, Marke „Stadion“, auf dem Schramperweg ein Herrenfahrrad, Marke „Jupiter“, auf dem Hofbalkenweg ein Herrenfahrrad, Marke „Mier“, auf der Klosterstraße ein Herrenfahrrad, Marke „Alpita“. Die unbekannten Eigentümer werden ersucht, sich auf dem Fundbüro des Polizeiamts, Heiligenstraße 14, zu melden.

Bevölkerungsbewegung in der Stadt Oldenburg im Juni

Mittelzeit vom Statistikenamt der Stadt Oldenburg. In Klammern die Zahlen des Vormonats. Im Monat Juni 1939 zogen in der Stadt Oldenburg 588 (790) Personen zu, darunter 49 (65) Familien mit 135 (212) Angehörigen. Nach außerhalb bezogen 643 (701) Personen, darunter 50 (66) Familien mit 135 (147) Angehörigen. Wanderungsverlust 55 (Wanderungsgewinn 89).

Von ortsanfälligen Männern wurden im Monat Juni 1939 151 (165) lebende Kinder geboren. Es starben 60 (71) ortsanfällige Personen. Geburtenüberschuss 91 (94).

Die Bevölkerungsstärke betrug Anfang des Monats Juni 1939 77 471 (77 288), und am Ende des Monats 77 507 (77 471). Bevölkerungszunahme im Monat Juni 1939: 36 (im Monat Mai 183).

Baupflegerarbeiten

Die nicht leichte Arbeit der Baupfleger, die im Rahmen der neustenfindigen Baumaßnahmen eine große und verantwortungsvolle Aufgabe zu lösen hat, erstreckt sich nicht allein auf die Prüfung der Konstruktionspläne, sondern vornehmlich auch auf die Gestaltung des einzelnen Bauwerks. Soweit es sich um die Wiedereingliederung der Baupfleger handelt, ist die Arbeit der Baupfleger als Baupfleger zu bezeichnen, durch die die neue Linie in der Baukunst der Zeitgeist ihre klare Richtung erhält. Es muß immer wieder betont werden, daß Baupfleger schon bei den geringsten Bauarbeiten an den allgemein höherwertigen Gebäuden teilnehmen muß. Zu solchen Arbeiten gehören auch Hausfronten an den Häusern, die von der Baupolizei vor Beginn der Ausführung genehmigt sein

Mit MS „Weserholz“ nach Bremerhaven

Die „Europa“ bis Freitag am Kolumbusfest

Am Sonntag unternahmen wieder mehrere hundert Oldenburger mit dem Motorjacht „Weserholz“ vom Stau aus eine Fahrt über Hunte und Weser nach Bremerhaven.

Wenn auch das Wetter der ersten Vormittagstunden regnerisch und trübe war, so hellte sich doch der Himmel bald auf, und als wir das flackernde Blau des Himmels, lastete die Sonne vom Himmel. Während der Fahrt auf der Hunte bis Elsfleth gab es wegen der hohen Deiche wenig zu sehen, aber von Elsfleth ab wurde das Bild wieder hell und interessant. Die Weser war belebt mit vielen sonnigen Booten verschiedener Nationen, beneideten uns, nachdem in Elsfleth, Brake und Nordham noch Fahrgäste zugezogen waren, erreichten wir gegen Mittag Bremerhaven.

Der Hauptanziehungspunkt dieser Fahrt war

der Staud-Schnelldampfer „Europa“, der zur Zeit am Kolumbusfest in Oldenburg ankommenden Fahrt wieder nach Amerika in See gehen wird. Am Morgen hatten wir das Szenario des Hamburger Senbers noch zu Hause von Bord der „Europa“ gehört, und hatten nun am Nachmittag Gelegenheit, das mächtige Schiff zu besichtigen. Das ein ungewöhnlich großer Aufwand zur Besichtigung des Schiffes betriebe, ist klar. Unter hochfunktiger Führung wurde das Schiff in allen seinen Teilen durchwandert und so im Einklang mit der Größe und Vollkommenheit dieses Wunderwerkes deutscher Technik und Schiffbaukunst vermittelt.

Am Abend gab es eine schöne und stimmungsvolle Heimfahrt mit unserem MS „Weserholz“ über die Weser und die im Dämmerlicht liegende Hunte.

Störchshus!

Der bisher in Deutschland vorhandene gesellschaftliche Schutz war unzureichend, solange der Rindstumpf noch nicht seine Grobmaschinellerei erreicht hatte. Heute genügt er nicht mehr. In Erkenntnis des Bedürfnisses hat der Rindstumpfschutz der Akademie für Deutsches Recht es sich zur Aufgabe gemacht, den Entwurf eines Rindstumpfschutzgesetzes den zuständigen Stellen vorzulegen. Der Ausschuss für die Zeit noch mit den Vorarbeiten befaßt. Grundrisslich stellt der Geschäftsführer der Reichs-Rindstumpfschutz, Dr. Dröschel, in der Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht fest, daß die Pflicht festzulegen ist, Rindstumpfschutz zu unterlassen und Störquellen zu beseitigen oder zu entfernen. Bei der Durchführung des Verfahrens werde ganz besonders der Grundriss, Gemeinnutz geht vor Eigennutz, angewendet werden müssen. Es liege unmissverständlich fest, daß zum Abzug des Volksgutes jedem Rindstumpfschützer ein einwandfreier Empfang gesichert werden müsse. Das bedeute aber nicht, daß der Rindstumpfschützer seinerseits keine Pflichten habe. Nur der Rindstumpfschützer habe Anspruch auf störungsfreien Empfang, dessen Rindstumpfschutz befehlen ist. Wenn also von einem Hörer Verletzung von Störquellen verlangt werde, müsse immer erst untersucht werden, ob der betreffende Empfänger einwandfrei ist. Dazu gehören auch eine ordnungsmäßige Ausrüstung. Wäre die Störung nur deshalb beseitigbar, weil der Hörer eine Hochantenne habe oder nicht an die Gemeinschaftsantenne angeschlossen sei, dann könne er keine Beseitigung der Störung verlangen. Die ständige Entlastungsgesetze werde sich aber nicht mit der Verlegung von Störquellen begnügen können, es werde auch vorgeschrieben dafür Sorge zu tragen sein, daß elektrische Geräte, die Störungen hervorbringen, erst dann zum Verkauf gelangen dürfen, wenn sie mit der notwendigen Störquellenbeseitigung versehen worden sind.

missen. In der letzten Zeit sind in der Stadt zahlreiche Häuser neu in Farbe gefärbt worden. Allen Anstrichen ist gemeinsam ein unauffälliger, zarter und heller Farbton der Pastellen, welcher Anstrich der Fensterbänke. Die Bemalung vorhandener natürlicher Ziegel für kräftige Farben, wie Vorkelwerk und Wackstein, neutrale Färbung der Dachrinnen und Abfallrohre, insgesamt aber die farbige Abstimmung auf die häusliche Umgebung. Die Umgestaltung von Kleinfestbefestigungen an den Hausfronten oder über den Treineingängen ist in ihren Ausmaßen in einem angemessenen Verhältnis zum Maßstab der Gesamtarchitektur gebracht worden. An den Fronten der Gebäuden sind die hässlichen Glasfenster entfernt und durch hübsche Ausleger und Bildschilde ersetzt worden.

... voran der Schellenkrieger

Alle und neue Militärmärche im Rindstumpf. Die Truppe hat gut und gerne ihre 40 Kilometer getrippelt. Die Köpfe gingen herunter, die müden Knochen wollten nicht mehr... Da stellte sich die Regimentsmusik an die Spitze! Und siehe da: Am Fuß flogen die Stöße hoch und die müden Weine stiegen sich, als nähme die Übung erst ihren Anfang!

Welcher alte und junge Soldat hat das nicht an sich selber erlebt? Wer von uns ist voran Begeisterung nicht mitemarschiert, wenn die Soldaten mit einem stolzen Marsch durch die Stadt marschierten. Und wenn man es noch so eilig hatte, stehen blieb man auf jeden Fall und „nahm den Vorbemerkung ab“.

Der Reichsleiter Hamburg bringt in einer „Sparten-Zeitung“ den Dienstplan, um 18 Uhr Interessantes über die Entstehung alter und neuer Militärmärche. Der Bergarbeiter, der Hohenriedberger, der alte Dessauer, der Hellenmarisch, der Argonnekrieger und viele andere alte Freunde marschieren auf. Ja, sie sind uns allen mehr als Bekannte, sie sind uns Freunde geworden. Von guten Freunden sollte man aber wissen, woher sie kommen.

Familien-Nachrichten

anderen Blättern entnommen:

Geboren: Ernst Erdmann und Frau Stedebach geb. Hilde, ein Sohn; Wilhelm Bartels und Frau Maria geb. Wiedmann, Bremerberg, ein Sohn.

Verlobte: Maria Frilling mit Wilh. Schröder, Bafum/Sandow; Erika Brüder mit Alons Rüdow, Wieser/Wedde; Elisabeth Fiete mit Arnold Bahmann, Dinstlage; Elisabeth Hermsch mit Heinrich Krontage, Wadde/Wellinghof.

Frederik Sünderberg mit Bernhard Soers, Rottingshausen/Altmann; Reemdie Voogmander mit Jozub Fride, Garsweg/Emden.

Elisabeth Fiete mit Friedrich Zwimgmann, Wilsbeldsaven; Marianne Gerwig mit Josef Wille, Sevelten/Wegst; Käthe Gerwig mit Johannes Södemöller, Sevelten/Sapfen.

Zini Sassen mit Johannes Heinrich Sittig, Romper/Treede; Elisabeth Friedrich mit Karl Dietmann, Göttingen/Nordenham.

Elisbeth Bahrt mit Karl Olfendorf, Barel; Margret Bartels mit Hans-Hubert Weneke, Oldenburg; Anneliese Janßen mit Wilfried Gehrde, Oldenburg.

Verlobte: Wilhelm Weser und Frau Hela geb. Bröter, Einshausen/Brake; Ernst Seubert und Frau Marianne geb. Matfeld, Fedderbardekerf.

Franz Burdicker und Frau Hefelotte geb. Gersd, Wilsbeldsaven; Helms Burdicker und Frau Ella geb. Krosch, Wilsbeldsaven.

Waldo Gehrde und Frau Else geb. Brandt, Emden; Bruno Gehrde und Frau Heta geb. Janßen, Emden/Norden; Friedrich Wundeloh/ Sinnermarie geb. Alderts, Vertin/Oldenburg.

Erich Wunde und Frau Marietien geb. Heiners, Oldenburg; August Bröde und Frau Lucie geb. Schulte, Nardede.

Geboren: Maria Hofem, Steinfeld, 4 Monate; Johanna Damm, Emden, 83 Jahre; Elio Dissen, Westermarck, 1, 6 Monate.

Maria Wollas, Emden, 82 Jahre; Ernst Amelang, Emden, 83 Jahre; Johann Gashoben, Neerbed, 29 Jahre; Aine Geshobens geb. Sahr, Wilsbina, 54 Jahre.

Die Qualitäts-Zahnpaste Chlorodont wirkt abends am besten

Vergeltung in Rio

Roman von Pauli von Hirschfeld

3. Fortsetzung Copyright by Anort & Girsch, Kommanditgesellschaft, München, 1938

Ich denk' daran! Ihre Schrift, ihr Name, tatsächlich! Ein längst verpassenes Briefchen, das sich erstaunlich lange gehalten hatte. Genüßlich verloren Männer verglichen immer im ersten Jahr. Garron ließ sich eben wieder federnd mit zwei Fingern von der Wand ab und kam, um ihr die Kerze zu halten. Er setzte sich rittlings auf die Lehne des Sofas. Sein Gesicht stand nun hoch über ihr, vergrößert in graublauen Dunst des Rauches, mit dem sie den kleinen Raum erfüllt hatten.

„Wie, das hat keinen Sinn, mein Liebes“, sagte er ruhig. „Wenn du willst, daß ich dir einen einigermäßen brauchbaren Rat geben will — und darauf läuft es doch wohl hinaus — dann mußt du mit mir schon etwas mehr und aber allem zusammenhängend berichten. Schließlich seid ihr, Boris und du, meine liebsten und ältesten Freunde, und wenn ich zu irgend etwas nütze sein kann. Aber mit gewissenhaften Schritten und verglichenen Umständen kann ich nichts anfangen.“

Sie ging sofort auf seine nächsten Art ein. „Also qui — ich werde der Reihenfolge nach erzählen. Aber du darfst nicht vergessen, daß ich selber vollkommen ahnungslos bin, was geschehen ist, um Boris so zu verändern. Nun, davon später. Zunächst also betratet er „Lies“, untertrahb er sie, „damit fängt es für mich nicht an. Als ich nach Afrika fuhr, war jedenfalls keine Rede von einer solchen Möglichkeit, sonst...“

„Was ist?“ „Du hast erzählt, Annabel, nicht ich, stimme dich nicht um Zwischenbemerkungen.“ „Also mit anderen Worten, du willst wissen, wann der Gedanke einer Heirat zuerst auftauchte? Ja, um die Wahrheit zu sagen, unmitelbar ehe wir ihn in die Tat umsetzten. Ich habe Boris immer gern gemocht, schon weil er mein Freund war. Garron, ich glaube, du hast ihn uns zuerst ins Haus gebracht, damals, als ich zusammen ludertete. Außerdem fand ich die Mischung so reizig: russischer Geist und brasilianischer Staatsbürger!“

„Wie lächerlich! Wadenn! Ich glaube, dein angelegentliches Schwermut liegt in jedem Wortlauter so etwas wie einem Galbottent.“ „Weniger, ich bin ja durch meine Heirat selbst Brasilianerin geworden. Wodurch war es nun vernünftig, daß mein verlorener Schwiegervater bei Übernahme der Erbschaft gleich die Staatsangehörigkeit für sich und seinen Sohn drüben erwarb; die russische Heimat ist Boris

Der Mann zog die Lippen scharf durch die Zähne. „Diese verfluchten Bestien“, sagte er fast höhnlich, „armen Teufel...“

„Du hast recht, Garron; ich traf es am schwersten. Aber das Unglück ist schon voran er. Schon vorher ging eine schreckliche Veränderung mit Boris vor sich. Er war nur noch ein Schatten seiner selbst, von einer Neugierbarkeit, einer Nervosität, daß es einen erbarmen müßte. Dabei war überhaupt nicht an ihn heranzukommen; manchmal glaubte ich, förmlich Gismantoren zu sein, die unter dem Vorwand seiner Lebenswürdigkeit, sein Charms, seine fröhliche Laune, mit der er mich wirklich menschlich begaubeite — alles wie weggeblasen! Er war viel unterwegs, ich weiß nicht wo, und auch nicht, was er trieb. Einmal erklärte ich, daß er mich nicht mehr ansah. Ich weiß nicht, wie ich es dir erzählen soll; er war ein einmal vollkommen unecht.“

„Unrecht?“ wiederholte Garron erstaunt. „Ja, als ich es er gar nicht selbst, der da redete und sich beschäftigte und sich benahm wie irgendein anderer Mensch. Als ich in der Wirklichkeit mit seinem wahren Wesen in irgendeiner enormen Krastanklung begriffen, daß er nur noch wie ein Fremder unter uns herumgehen konnte. Er hatte einen anderen Blick bekommen, eine andere Stimme; alles war wie eine Maske, unter der ich eine zehrende Gewalt spürte, eine Konzentration aller Kräfte. Aber das ist nicht alles. Höflich war er von einer gewissen Ansonnen Augen in Dingen, die mich betrafen. Er wollte über jeden Schritt unterrichtet sein; ich glaube, er hat mich in Paris beobachtet lassen. Er interessiert sich für jedes meiner Gefährde; er fragt mich oft drittelftundenlang aus, ob mich nicht angelehrt hätte, was für Briefe ich bekomme...“

„Ich habe ihn auch geschüttelt! Und dies war nicht etwa das Ergebnis einer neu erworbenen Sicherheit, Gott bewahre. Er entzerrte sich mit bewegt und immer mehr. Er schenkte mich wie eine lästige Fesseln; benachteiligt hätte die das Sinn in die Hand.“ „Du kommst wirklich aus dem Himmel, Garron. Die Geschichte hat die ganze Welt in Aufregung versetzt. Der General Menschit spielte eine große Rolle unter den Weisrüssen in Paris. Einem Tages war er spurlos verschwunden, alle Anzeichen nach von Sowjetagenten verbleibt und seine Frau fand man ermordet in einer dunklen Vorortstraße auf. Sie war entsetzlich zugerichtet.“

Was unmissig. Der dunkle Wein ergoß sich über das Tuch, dessen gefärbte Glätte das Nach nicht sofort aufnahm; ein kleines Rinnsal lief unbedacht bis an die Tischkante und floß von dort auf den Boden. Die Tropfen zerplatteten mit einem fast unmerklichen Knirschen. „Es mag dir wunderbar scheinen, Garron, aber ich hielt diese ganze Art von Boris für Komödie, eine weiserhaft gespielte Komödie, mit der er mich zwingen wollte, ihn zu verlassen, und zwar so, daß der Bruch in aller Öffentlichkeit vor sich gehen müßte. Das wollte meinen Widerstand, Langmut, wenn wir allein waren, nahm er meine Hand und drückte sie über seine Augen. Es war eine stumme Bitte um Vergebung.“

„Armer Boris!“, sagte der Mann leise. „Sie muß er unter diesen brutalen Mitteln gelitten haben, mit denen er dein Schicksal von dem seinen zu trennen verfuhr.“

Dies also war Garrons Einstellung zu Boris. Nicht der Schatten eines Zweifel wagte ich an den Freund. Annabel hätte einen heftigen und unermüdeten Leid auf solch blindes Vertrauen. Was dachte Garron von ihr? „Glaubte er, daß sie sich beklagte, daß sie vor der Aufgabe stand, die unermüdet aus der fühligen Konvention ihrer Ehe aufzugeben?“

„Rationalität hat du nicht einen Augenblick daran gedacht, dich von Boris zu trennen, Liebes“, sagte die gelassene Stimme über ihr. „Du brauchst mir nichts davon zu sagen.“ „Du unheimlich, daß Annabel Sumarost ihren Mann in einer solchen Lage verläßt. Wir werden ihm beide zur Seite stehen.“

„Es gibt kein Opfer, das ich nicht freudig brächte, um ihn zu helfen, denn es ist etwas Durchführbares, was ihm droht.“

Die Worte, in fäher Leidenschaft begonnen, erstarben im Klüßeln; sie fürchte die Frau ihn vor ihm. Garron hörte, wie sie zitternd Atem. Sie hielt den Kopf senkt, und der Schein der unruhig brennenden Kerze warf keine glänzende Lichter in ihr Saar. Er blickte sich und schaute nach ihrer Schulter. Als sie seinen Arm hinter ihrem Nacken fühlte, wandte sie sich nicht merklich und letzte das Gesicht in die Menge seines Blicks. Garron sah nicht sehr gerade auf seinen hohen Sitz; es war, als spannten sich alle seine Muskeln unter der leichten Last. „Nun, nun, kleines Mädchen!“ sagte er, und sein Ton war wieder spielerisch und spöttisch und verurteilte den ganzen schweren Ernst der letzten Viertelstunde. „Dies sind ja tatsächlich Gespenster! Mir wird ganz unruhig, wenn ich höre. Aber du bist ein tapferes Mädchen, Annabel, und gemeinsam werden wir dem Spul schon zu Leide rücken. Enormer Dumm, daß wir auf demselben Mann hinüberpendeln. Ich werde mit deinem Mann verknüpfen, und nicht werden die Gismantoren bestimmt nicht imponieren, hinter denen er sich verjüngt.“

(Fortsetzung folgt)